

Heute
Göngendprese

Sreeie Presse

Bez. bei
Erst
Bei
Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugs-
preises. Honorare f. Beiträge werden nur nach vorher. Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86
Fernsprecher: Geschäftsstelle 022. 108-88
Schriftleitung 022. 118-12
Empfangsstunden des Hauptredakteurs von 10 bis 12.

Anzeigenpreise: Die 7geplante Millimeterzeile 15 Gr., die 250. Reklamezeile (mm) 60 Gr. Eingezeichnete pro Zeile 120 Gr. Für Arbeit-
suchende Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter 31. 150, jedes
weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postcheckkonto: T-wo
Wyd. „Libertas“, Lódz, Nr. 60,689 Warszawa. Zahlstelle für
Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 „Libertas“.

Weitere Palästina-Unruhen

30 Tote, über 250 Verwundete. — Zahlreiche Bombenwürfe.

Jerusalem, 30. Oktober.

Die Zahl der Toten, bei den Unruhen in Palästina erhöhte sich am Sonntag nachmittag auf 30, die der Verwundeten auf über 250. In der Altstadt von Jerusalem kam es zu wiederholten Zusammenstößen.

Arabisch-Demonstranten schleuderten 13 Bomben und die Polizei schoß mehrere Salven auf die Menge ab. 3 Araber wurden getötet und 17 verwundet.

Die Araber fordern Vergeltung

Der englische Oberkommissar Sir Albert Wachoupe empfing am Sonntag mehrere arabische Führer und bat sie, mit der Regierung zusammenzuarbeiten. Eine arabische Zeitung fordert Rache für sämtliche arabischen Todesopfer.

Anlässlich der gespannten Lage in Palästina hat der Oberkommissar den mit 733 Juden aus Polen und Deutschland besetzten Dampfer „Marta Washington“ in Larnaca (Cyprus) einen Tag lang aufzuhalten lassen.

Jüdische Weltkonferenz in London

200 Vertreter von 45 Organisationen. — Beratung der Hilfsaktion.

PAT. London, 30. Oktober.

In London begannen gestern die Beratungen einer jüdischen Weltkonferenz, die die Aufgabe hat, sich mit der Hilfsleistung für die aus Deutschland ausgewanderten Juden zu beschäftigen. 45 jüdische Organisationen in aller Welt sind durch etwa 200 Delegierte vertreten.

Die jüdische Abordnung aus Polen wird von Mincberg, Rozmarin, Wiszniak, Gotlib und dem Rabbiner Lewi gebildet. Die Konferenz wurde von dem englischen Rabbiner Herz eröffnet, der einleitend unterstrich, daß nunmehr der Abschnitt der bloßen theoretischen Erörterungen vorbei sei und

eine Aktion einzuschlagen müsse;

diese Aktion müsse solidarisch und überparteilich sein und nicht nur die gesamten Fragen des deutschen Judentums umfassen und nicht nur einen Teil ihrer Existenz. Der Redner schloß mit den Worten, daß die Bedürfnisse der Juden in Deutschland nicht nur materieller, sondern auch kultureller und religiöser Art wären.

Anlässlich ergriff der Präsident des Verbandes der jüdischen Gemeinden Großbritanniens, Mojsz, als Vertreter der veranstaltenden Organisation das Wort, wobei er den Stand der Hilfsaktion schilderte.

Die Gesamtzahl der aus Deutschland ausgewanderten Juden beziffert sich demnach auf 65 000.

Hierunter sind über 8000 sog. Ostjuden wieder nach ihrem Ausgangspunkt zurückgekehrt. Über die Hälfte dieser Juden stammt aus Polen. Es gehört zu den Hauptaufgaben der Konferenz, der Verteilung der Emigranten in einem entsprechenden Maßstab vorzunehmen. Präsident Mojsz schlug daraufhin die Schaffung eines Hauptausschusses sowie von drei Unterausschüssen vor. Ein besonderes Komitee wird sich mit der Verteilung der 500 Professoren befassen, die in der letzten Zeit ihre Anstellungen verloren haben. Ein weiterer Redner forderte die Einberufung des Alljüdischen Weltkongresses, der 16 Millionen Juden repräsentiert. Bemerkenswert waren die Ausführungen des Präsidenten Mojsz, der sich mit der politischen Seite der Angelegenheit beschäftigte und die

Durchführung von Boykottmaßnahmen

forderte, die auf dem einzuberufenden Alljüdischen Weltkongress im einzelnen zu beraten wären. Mojsz betonte, daß die Tagung große politische Bedeutung habe und das Judentum aus aller Welt vertrete.

Die weiteren Beratungen der Konferenz werden in den einzelnen Ausschüssen fortgesetzt.

Nach der Schließung der Warschauer Universität

Warschau, 30. Oktober

Die Warschauer Staatsanwaltschaft hat gegen den Rektor der Universität Pienkowski auf Grund des Art. 148 des Strafgesetzbuches eine Untersuchung eingeleitet. Der angeführte Artikel lautet: „Wer eine Strafuntersuchung erschwert oder unmöglich macht, indem er dem Täter beihilflich ist, sich der gesetzlichen Verantwortung zu entziehen, wer insbesondere die Spuren des Verbrechens verwischt, beweismaterial beschädigt oder umtauscht, unterliegt einer Gefängnisstrafe bis zu 5 Jahren.“

Die ministerielle Verfügung über die Schließung der Warschauer Hochschule erstreckt sich auch auf alle studentischen Verbindungen mit der „Bratnia Pomoc“ an der Spitze. Die Räume der nachfolgenden Vereinigungen wurden versiegelt: Bratnia Pomoc, sowie die Zirkel der Juristen, Mediziner, Polonisten und Physiker.

Enthüllung eines Sappeur-Denkmales in Warschau

PAT. Warschau, 30. Oktober

In der Hauptstadt fand gestern die feierliche Enthüllung eines Sappeur-Denkmales statt, die mit der 10-Jahrfeier der Fähnrichschule der Ingenieurtruppen verbunden war. Hierzu waren Abordnungen von sämtlichen Sappeurregimentern mit ihren Fähnrichkompanien eingetroffen sowie eine Kompanie der Fähnrichschule in den historischen Uniformen vom Jahre 1830.

Die Regierung war durch die Minister Barczycki, Hubiczki, Bielewicz und Kalinski vertreten. Der Staatspräsident wurde bei seinem Erscheinen mit den Klängen der

Nationalhymne begrüßt. Er schritt die Front ab und nahm anschließend die Enthüllung des Denkmals vor.

Der finnische Oberkommandierende in Warschau

PAT. Warschau, 30. Oktober

Der Oberkommandierende der finnischen Armee, General Oestermann, traf gestern zu einem offiziellen Besuch in Warschau ein. Der General legte u. a. am Grabmal des Unbekannten Soldaten einen Kranz nieder, wo die Fahnenträger des 30. reit. Schützenregiments Aufführung genommen hatte.

Der finnische Gesandte in Warschau gab zu Ehren des Generals einen Empfang, an dem mehrere höhere Militärs mit Befehlshabern Gen. Fabrych an der Spitze teilnahmen.

Ehem. Abgeordneter der Volkspartei verurteilt

Rzeszow, 30. Oktober

Vor dem Bezirksgericht in Rzeszow wurde gegen den ehemaligen Abgeordneten der Volkspartei Andrzej Plut verhandelt, der unter Anklage stand, in einer Versammlung seiner Partei, die am 18. Juni d. J. in Rzeszow stattfand, die Anwesenden aufgefordert zu haben, sich zusammenzutun und in die Städte zu ziehen, um die Behörden zur Erfüllung ihrer Forderungen zu zwingen.

Der Angeklagte wurde zu anderthalb Jahren Gefängnis verurteilt.

In die schwedischen Stadtparlamente sind jetzt zum ersten Male Nationalsozialisten eingezogen.

Ein merkwürdiger Fluftakt zum Luthertag

Einen merkwürdigen Auftritt zum Luthertag nennt der vom Evangelischen Presseverband in Polen zu Posen herausgegebene Posener Zeitungsdienst die auch von uns bereits gemeldete beabsichtigte Änderung der Rechtsstellung der evangelischen Kirche in Polen. Der genannte Zeitungsdienst meint, daß den evangelischen Kirchenleitungen von solchen Verhandlungen des Staates mit den Kirchen nichts bekannt sei. Die Warschauer Kirchenleitung hätte aus evangelischer Solidarität heraus die übrigen Kirchen davon verständigen müssen. Eine Veränderung der Rechtsstellung der evangelischen Kirchen in Polen erscheine nicht möglich, weil ihnen verfassungsmäßig die Gleichberechtigung mit der katholischen Kirche verbürgt ist. Da die rechtliche Stellung der katholischen Kirche aber durch das Konkordat endgültig geregelt ist, so könnte nur durch eine Änderung der Staatsverfassung oder durch einen Verfassungsbruch die evangelische Kirche schlechter gestellt werden als die katholische.

Der „Posener Zeitungsdienst“ schreibt, daß die Warschauer „Kreuzzeitung“ bereits am 15. d. M. eine Mitteilung über den geplanten „vernichtenden Anschlag gegen den deutschen Protestantismus in Polen“ gebracht habe. Auch die in Göttingen erscheinende „Junge Kirche“ sei über die Vorgänge bereits unterrichtet, wie aus ihrem Heft 16 vom 19. d. M. hervorgehe. Sie berichtet z. B., daß nicht nur sämtliche Mitglieder der Kirchenleitung, sondern auch alle anderen Kirchenbeamten und Angestellten und Schreiberkräfte vom Staat ernannt werden, so daß das Konkistorium eine reine Staatsbehörde werde. Aber auch sonst, z. B. bei der Pfarrermahl bestimmt der Staat die Kandidaten, unter denen die Gemeinde nur wählen darf, so daß sowohl dessen Wahl wie dessen kurzfristige Übernahme ganz in den Händen der Staatsbehörde liegt, ohne daß der Pastor auch nur ein Einspruchrecht oder ein Berufungsrecht gegen seine Amtsentscheidung hat.

Wenn man bedenkt, meint hierzu der genannte Zeitungsdienst, daß in Polen jede Verkäuferin oder Stenotypistin eine deemonialische Kündigungsfrist hat, so wird man zu würdigen wissen, was es bedeutet, wenn die bisher lebenslänglich angestellten Pastoren innerhalb weniger Tage abgelebt werden können. Es sei nicht anzunehmen, daß die übrigen evangelischen Kirchen eine ähnliche Stellung wie das Warschauer Konkistorium zu dem Plan der Verstaatlichung der evangelischen Kirche in Polen einnehmen, sondern es sei vielmehr mit dem schärfsten Widerstand aller Gemeindeglieder zu rechnen, denen die Freiheit ihrer Kirche und damit des Evangeliums über alles geht.

pz.

Painlevé gestorben

Paris, 30. Oktober.

In Paris verstarb gestern der frühere französische Ministerpräsident Paul Painlevé an Herzschwäche.

Painlevé hat sich als Kriegsminister um sein Land sehr verdient gemacht. Die Einführung der einjährigen Dienstzeit, die Frankreich so gern als Beweis seines Friedenswillens hinstellt, die schwere Befestigung der Ostgrenze, für die er gewaltige Kredite anforderte, und die stetig forschreitende Bewaffnung des Heeres sind sein Werk. In Besprechungen stellte P. am 11. 11. 1930 fest, daß die Siegerstaaten ihre Sicherheit gegen Revanchegedanken der Besiegten verteidigen müßten, während letztere ja keine Angriffe der aufstrebenden Siegerstaaten zu befürchten hätten.

Mit dem Kabinett Steeg trat er am 22. 1. 1931 zurück. Nach dem Rücktritt des 2. Kabinetts Laval bemühte sich P. im Februar 1932 vergeblich, ein Kabinett zu bilden. Als dann durch die Ermordung des Präsidenten Doumer im Mai 1932 eine Präsidentenwahl notwendig wurde, stellte sich P. am 7. 5. auf das Drängen seiner Freunde zur Wahl, zog aber bereits am 9. 5. seine Kandidatur zurück, da seine Aussichten gegen den aufgestellten Senatspräsidenten Lebrun zu gering waren. Im Kabinett Herriot vom 4. 6. 1932 übernahm er dann das Aufschiffungsministerium, das er auch in dem folgenden Kabinett Paul Boncour vom 18. 12. 1932 bis 28. 1. 1933 innehatte.

Painlevés Sohn Jean, Student der Medizin an der Sorbonne, trat gelegentlich mit viel Erfolg als Filmschauspieler auf, um sich dadurch Mittel für den Ausbau seines Laboratoriums zu beschaffen. Jean P. ist eingeschriebener Kommunist.

Vor einem neuen großen Deutschen-Prozeß

Kattowitz, 30. Oktober.

Die Verhandlung gegen die am 27. September in Baurahütte verhafteten 31 jungen Deutschen wird am 4. November in Kattowitz stattfinden. Die 31 jungen Deutschen sind verhaftet worden, weil sie in geschlossenem Zuge von einer Versammlung der „Deutschen Partei“ heimkehrten und dabei deutsche Lieder sangen. Die Polizeibeamten gaben an, von den jungen Deutschen überfallen und geschlagen (?) worden zu sein.

Verhaftungen in ukrainischen Kreisen Lembergs

Wie die Lemberger ukrainischen Blätter melden, wurden dort bei ukrainischen Rechtsanwälten Haussuchungen durchgeführt und zwar in den Kanzleien von Dr. Starosolfski, Dr. Stefan Jedak und Dr. Szuchiewicz.

Bei Dr. Starosolfski wurde die Privatkorrespondenz sowie eine Broschüre beanstandet. Die beiden Söhne des Genannten, ein Magister der Rechte sowie ein Student, wurden in Haft genommen. Ferner fand auch eine Haussuchung bei dem Buchhalter der ukrainischen Fabrik „Fortuna“, Czubatn, statt sowie auch bei dem Redakteur Iwan Zuszczyzyn und dem bekannten ukrainischen Führer Agaton Dobrianski. Eine Reihe von Studenten wurde verhaftet.

In Lemberg wurde gestern zum Zeichen des Protestes gegen die Hungerkatastrophe in der Slowakei ein ukrainischer Nationaltrauertag begangen. In sämtlichen Kirchen fanden Trauergottesdienste statt. Am Nachmittag fand eine von den ukrainischen Organisationen veranstaltete große Protestversammlung statt.

Der neue hohe Kommissar für Danzig



Der irändische Völkerbunddelegierte Leiter wurde vom Völkerbundrat zum Hohen Kommissar in Danzig bestimmt.

Ein Vorschlag: Dreibund Deutschland—England—Japan

London, 30. Oktober.

Major Malcolm Sandeman schlägt in einer Zeitschrift an die „Morning Post“ die Bildung eines Dreibundes Deutschland—England—Japan mit Sicherungen für Frankreich und die Vereinigten Staaten vor.

Sandeman begründet seinen Vorschlag hauptsächlich damit, daß Deutschland ein Bollwerk gegen den russischen Bolschewismus sei und daß England auf keinen Fall die Partei Russlands ergreifen dürfe. Dasselbe gelte auch für Japan, das wie Deutschland in einen Krieg mit Russland verwickelt werden könnte.

Sandeman tritt in seinem Schreiben der Auffassung entgegen, daß Deutschland den nächsten Krieg anfangen werde, um seinen Platz als Großmacht wieder zu gewinnen und daß England dann wieder mit Frankreich gegen Deutschland kämpfen würde. Deutschland sei trotz Verfalls eine große Nation. Man könne Deutschland nicht dafür tadeln, daß es versuche, die jüngere Generation von dem Geiste der Schwäche zu befreien. Deutschland zeige keine Zeichen von Feindseligkeit gegen England und würde wahrscheinlich jedes Freundschaftszeichen von Seiten Englands willkommen heißen.

In Österreich verbotene reichsdeutsche Blätter

Wien, 30. Oktober.

Das Bundeskanzleramt hat die Verbreitung der folgenden deutschen Blätter für die Dauer eines Jahres verboten: 1. „Deutsche Illustrierte“ (Berlin), 2. „Neue Illustrierte Zeitung“ (Berlin), 3. „Illustrierter Beobachter“ (München), 4. „Kölner Illustrierte Zeitung“ (Köln), 5. „Stuttgarter Illustrierte“ (Stuttgart), 6. „Münchener Illustrierte Presse“ (München), 7. „Berliner Illustrierte Zeitung“ (Berlin), 8. „Simplizissimus“ (München), 9. „Der S. A.-Mann“ (München), 10. „Nationalzeitung“ (Essen), 11. „Berliner Tageblatt und Handelszeitung“ (Berlin), 12. „8-Uhr-Abendblatt“ (Berlin), 13. „Dresdner Neueste Nachrichten“ (Dresden), 14. „Sieben Tage“ (Berlin), 15. „Abendblatt“ (München), 16. „Europäische Revue“ (Berlin).

John Simon — „der schlechteste Außenminister Englands seit 200 Jahren“

London, 30. Oktober.

Der englische Arbeiterparteileiter Sir Stafford Cripps erklärte in einer Rede in Bristol, daß John Simon der schlechteste Außenminister Englands seit 200 Jahren sei.

Er habe England in der Außenpolitik von einem Wahnsinn in den andern getrieben. England und andere Länder haben sich im Jahre 1919 ehrenwörtlich verpflichtet, abzutreten und Deutschland hat daraufhin den Friedensvertrag unterschrieben. England hat jedoch sein Wort nicht eingelöst. Eine von England vorgeschlagene Würdigungskonvention würde den Göttern angenehm sein, wenn sie die Vernichtung der Menschheit wollten. Verträge zur Verhinderung eines Krieges dürfen auf keinen Fall verletzt werden und die englische Arbeiterschaft müßte im Falle eines Krieges in den Generalstreik treten.

Das siamesische Königs paar geflohen



König Pradjadhipok und Königin Rambai Barni

Die politischen Verhältnisse in Siam, in der Hauptstadt Bangkok, haben sich derartig zugespitzt, daß man einen Handstreich der Aufständischen zur Ergreifung der Macht befürchten mußte. Das siamesische Königs paar hat daher im Flugzeug die Hauptstadt verlassen und ist nach Singora geflohen, das an der malaiischen Grenze liegt. Die Abdankung des Monarchen scheint bevorzustehen.

Türkische Zehnjahrfeier

Ankara, 30. Oktober

Anlässlich des 10jährigen Bestehens der türkischen Republik war die ganze Stadt Ankara bis in die kleinste Hütte hinein illuminiert. Große Menschenmengen durch-

zogen unter dem Gesang der Hymne der Republik die Straßen. Punkt 20,30 Uhr, der Stunde, in der vor 10 Jahren von der Nationalversammlung das Gesetz über die Errichtung der Republik verabschiedet wurde, wurden 101 Kanonenraketen abgefeuert.

Morgan zieht sich ins Privatleben zurück

(Mitropref) New York, 30. Oktober.

Aus gut informierten hierigen Bankkreisen kommt die Nachricht, daß John Pierpont Morgan, der reichste Mann der Welt, sich ins Privatleben zurückziehen wird. Er hat die Absicht geäußert, Amerika zu verlassen, um nach England überzusiedeln.

Der Entschluß des sechzehnjährigen Bankiers kommt nicht überraschend. Bekanntlich mußte der Beherrschte von Wallstreet im Frühling dieses Jahres vor dem Untersuchungsausschuß des amerikanischen Senats erscheinen, der sich sehr eingehend mit dem Geschäftsgeschebe des größten amerikanischen Finanziers beschäftigt hat. Schon längere Zeit vor dieser Untersuchung waren gegen Morgan Beschuldigungen erhoben worden, er habe bestimmte Kursstürze, die damals ein ungeheures Ausmaß angenommen hatten, an den amerikanischen Börsen initiiert. In diesem Falle konnte ihm keine ungesehliche Handlung nachgewiesen werden. Als er aber vor den Senatoren stand, mußte er zugeben, daß er für seine riesigen Geschäfte jahrelang keine Umsatzsteuer gezahlt hat. Weiterhin wurde eine sehr peinliche Liste auf den Tisch der Senatoren gelegt. In ihr waren alle diejenigen verzeichnet, die von Morgan „angemessene Geschenke für bestimmte Zwecke“ erhalten hatten. Es standen da Namen wie Parker Gilbert, Owen D. Young, Charles Dawes, bekanntlich die drei amerikanischen Repräsentatoren, Expräsident Coolidge, der Ozeanlieger Lindbergh, Schatzminister Mac Wood und noch andere prominente amerikanische Politiker. Die Summe, die Morgan an diese „Geschäftsfreunde“ verteilt hat, beträgt rund 35 Millionen Dollar. Morgan verpflichtete sich so die maßgebenden Leute Amerikas. Die Beziehungen, die er sich so schuf, brachten ihm ein Vielfaches der investierten Summe ein. Der absolute Macht des amerikanischen Großkapitalismus ist durch die Wirtschaftskrise, die in seinem Land befürchtlich die heftigsten Formen angenommen hat, ein Ende gesetzt worden. In den Zeiten seiner höchsten Blüte war es Morgan, der die unumschränkte Macht über das Geld inne hatte. Den Weltkrieg hat er maßgebend dadurch beeinflußt, daß er die Entente finanzierte. Nach dem Krieg konnte ohne seine Einwilligung keine ausländische Anleihe in Amerika ausgelegt werden, und somit waren die Währungs-Banken vieler europäischer Länder auf Gedanke und Verderb von ihm abhängig.

Auch der größte Finanzier der Welt ist ein Opfer der Wirtschaftskrise geworden. Die riesigen und unkontrollierbaren Ausmaße seiner Geschäfte sind in einer Zeit wie der heutigen unmöglich geworden. Die Welt ist arm geworden, und darum muß der Finanzkönig einer vergangenen Epoche die Zügel aus den Händen legen und abtreten. Es wird nicht lange dauern bis John Pierpont Morgan eine sagenhafte Figur geworden ist.

DER TAG IN LODZ

Montag, den 30. Oktober 1933.

Der Dienst der Freiheit ist ein strenger Dienst, Er trägt nicht Gold, er trägt nicht Fürstengunst, Er bringt Verhängung, Hunger, Schmach und Tod; Und doch ist dieser Dienst der höchste Dienst.

Ludwig Uhland.

Aus dem Buche der Erinnerungen:

1864 Wiener Friede: Dänemark tritt Schleswig-Holstein und Lauenburg an Österreich und Preußen ab.

1868 * Der Maler Angelo Tant in München.

1910 † Henri Dunant, der Begründer des Roten Kreuzes, zu Helden in der Schweiz (* 1828).

1923 Die Türkei wird Republik, Mustafa Kemal Pascha ihr Präsident.

Sonnenaufgang 6 Uhr 34 Min. Untergang 16 Uhr 17 Min. Monduntergang 3 Uhr 8 Min. Aufgang 14 Uhr 57 Min.

Ein Zehnjahrplan öffentlicher Arbeiten

Im Präsidium des Ministerrats wird gegenwärtig über die Verwirklichung eines „Zehnjahrplans der öffentlichen Arbeiten“ beraten, der den Zweck hat, einen Teil der Erwerbslosen in den Arbeitsprozeß einzureihen. Im ganzen Lande sollen „Arbeiterkolonnen“ gegründet werden. Zur Verwirklichung dieses Plans soll eine besondere Institution ins Leben gerufen werden, die möglicherweise den Arbeitsfonds aufnehmen und direkt dem Ministerpräsidenten unterstellt sein soll. Man hofft, einen Teil der Mittel von dem Arbeitsfonds zu erhalten. Außerdem wird die Möglichkeit erwogen, einen Teil der Nationalanleihe für diesen Zweck zu verwenden. Weitere Mittel sollen angeblich von den Staatsbanken, und zwar in erster Linie von der Landeswirtschaftsbank, zur Verfügung gestellt werden.

Herbststurm

Ein starker Sturm fegte gestern nachmittag und heute nacht durch die Straßen unserer Stadt und wirbelte Wolken von Staub und gelben Blättern auf, im Zusammenhang wahrscheinlich mit einer neuzeitlichen, verhältnismäßig harten Temperaturerhöhung. Hier und da war die Gewalt des Windes so groß, daß Zäune umgelegt und Geschäftsschilder abgerissen wurden. Auch in der Umgebung dürfte der Sturm Schaden angerichtet haben.

Die Rechtsauskunftsstelle für die Leser der „Freien Presse“

wird im Zusammenhang mit dem Inkrafttreten der neuen Gesetzesbestimmungen über die Rechtsauskunftsbüros und ähnliche Einrichtungen bis auf weiteres geschlossen. Die Schaffung einer neuen Rechtsauskunftsstelle, die den neuen Rechtsbestimmungen angeglichen sein wird, ist in Vorbereitung.

Gemeinderatswahlen im Kreise Lodz

PAT. Der Lodzer Kreisstarost Wincenty Matowicz hat die Wahlen in die Gemeinderäte (rädy gromadzkie) für den ganzen Kreis auf den 4. November d. J. angelegt.

Im Silberkranz. Morgen begeht der Schmiedehäuschenmeister und Hausbesitzer Herr Emil Gessler mit seiner Gattin Hulda, geb. Knappo, das Fest der überreinen Hochzeit. Der Jubilar ist Mitglied mehrerer Lodzer Vereine und Ritter der Konstantinowier Bürgerschützengilde.

Morgen begeht auch der in weitesten Kreisen unserer Stadt bekannte Mitbürger Herr Julius Goll mit seiner Gattin Elfriede, geb. Brauer, das Fest der überreinen Hochzeit. Der Jubilar ist langjähriges Mitglied des deutschsprachigen Meister- und Arbeitervereins, sowie Gründer und Verwaltungsmitglied des Zubardzer evang. Polonenghors, ferner ist Herr Goll seit Jahren aktives Mitglied des Zubardzer evang. Kirchengefangvereins, wo er sich ebenfalls größter Hochstätzung erfreut.

Wir bringen den geschätzten Jubelpaaren auf diesem Wege unsere Glückwünsche dar.

In der Lodzer Bürgerschützengilde

Die Lodzer Bürgerschützengilde, diese schönste alte Lodzer Traditionen fortsezende Institution, konnte gestern abend trotz des unwirtlichen Wetters eine immerhin stattliche Zahl von Mitgliedern und Gästen in ihren Räumen begrüßen, die gekommen waren, sich mit den Preisträgern des Tages zu freuen.

Das große Michaeli-Lagenprämienchiezen wurde weiter fortgesetzt. Ziemlich rege war die Beteiligung am Meisterschaftschiezen. Hier wurden die Preisträger ermittelt, und zwar: den 1. Preis im Freipantherschiezen errang mit 55 Zirkeln Herr Ernst Berthünger, den 2. Preis (49 Zirkel) Herr Ing.-Arch. Alfons Pravitz, den 3. Preis (45 Zirkel) Herr Rudolf Kunert. Den 1. Preis im Meisterschaftschiezen mit Auflage gewann Herr Leopold Jawlewicz (93 Zirkel), den 2. Herr Otto Scholz (91), den 3. Herr Ernst Krause (85 Zirkel).

Eine gute Kapelle (Leiter: Herr Schiller) siederte abends Unterhaltungsmusik und spielte zum Tanz auf.

Der herzliche Ton, der die Veranstaltungen der Bürgerschützengilde stets auszeichnet und auch gestern wieder das unter den Mitgliedern herrschende Zusammengehörigkeitsgefühl bekundete, gibt die Gewähr, daß diese Lodzer Vereinigung trotz ihres hohen Alters noch eine glänzende Zukunft vor sich hat.

— Über Fortsetzung und Abschluß des Lagenprämienchiezens wird noch eine besondere Mitteilung erfolgen.

Fahnenweihe im Balter Evang.-luth. Kirchengesangverein

Der im Jahre 1922 gegründete Kirchengesangverein im Balter weihte am gestrigen Sonntag seine Fahne. Ein solcher Tag ist für jeden Verein ein bedeutsames geschichtliches Ereignis und wird daher dieser seiner weittragenden Bedeutung wegen äußerst feierlich begangen. Das gestrige Fest war denn daher auch in jeder Hinsicht vorzüglich vorbereitet worden. Bis ins kleinste hinein war das Festprogramm Zug um Zug bedacht und dann ebenso genau ausgeführt. Selbst der Außenstehende konnte allseitige Umsicht und Organisation wahrnehmen. Dieses Moment ist ein guter Fürsprecher des Vereins.

Der Festverein hatte alle Lodzer Kirchengesangvereine sowie mehrere weltliche geladen; außerdem den Zgierzer Männerkirchengesangverein „Concordia“ als Patronverein. Und alle Vereine waren der Einladung durch Abordnungen gefolgt. So bewegte sich denn gegen 9 Uhr früh die Nowomiejskastraße entlang, der St. Trinitatiskirche zu, ein schier unendlicher Festzug.

Voran die Chojnickische Musikapelle. Dann die Vorstände und Fahnenabordnungen von 11 Männergesangvereinen und Vertreterinnen zweier Frauenvereine. Am Ende der Festverein mit der noch verhüllten Fahne. In der Kirche wurden die Teilnehmer vom Präses des Vereins, Herrn Pastor Wannagat, empfangen. Während der Fahnenträger mit dem zu weihenden Banner so wie die Paten in der Mitte vor dem Altar Platz nahmen, stellten sich die übrigen Fahnenträger zu beiden Seiten des Altars auf. Den weiteren Raum nahmen die Mitglieder des Festvereins ein. Die Kirche

war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Die Weihestunde leitete der Zgierzer Männergesangverein „Concordia“ unter Leitung des Herrn O. Schiller mit dem Psalm 84 in der Vertonung von A. Becker ein: „Wie lieblich sind Deine Wohnungen, Herr Zebaoth“. Auf Grund des Psalms 33, 1–3, hieß Herr Pastor Wannagat die Weiherede, in der er die große Bedeutung des Balter Kirchengesangvereins hervorhob und die weittragende Tatsache der Fahnenanschaffung unterstrich. Ein schönes Wort gebrauchte Herr Pastor Wannagat in seiner Predigt, das von verschiedenen späteren Rednern am selben Tage wiederholt wurde: „Die Fahne ist das Hoheitszeichen eines jeden Vereins“. Darauf weihte Herr Pastor Wannagat die in prächtigem Grün und Gold prangende Fahne. Im Namen des Dreieinigen Gottes. Dreimal senkte sich das neue Banner. Die anderen Fahnen senkten sich zum Gruß über es und bekundeten dadurch die Aufnahme des Freundesbanners in ihre Mitte. Es waren feierliche, ernste Augenblicke. In die weichen Stille hinein sang zart der Chor des Zgierzer Männergesangvereins „Concordia“. Mit einem kurzen Gebet schloß die kirchliche Feier.

Unter dem rieselnden Regen begab sich der Festzug nach dem Vereinslokal in der Krawieckstr. 3 zurück. Voran die geweihte Fahne. Im geräumigen, in den Farben der Vereinfahne geschmückten Saal fanden alle Teilnehmer Platz.

Nachdem der festgebende Verein seinen Wahlspruch gesungen hatte, begann der Reigen der Glückwunschüberbringung.

Zuerst sprach die Patin, Frau Eisner. In herzlichen Worten dankte sie für die ihr übertragene Patenschaft und widmete der Fahne und dem Verein innige Segenswünsche. Im selben Sinne sprachen die beiden Paten, die Herren Karl Benndorf und Karl Hesse. Nachdem diese drei Paten die Fahne mit je einem Band geschmückt hatten, wurde das Banner dem Präses, Pastor Wannagat, übergeben. In der Folge brachten Glückwünsche dar: Herr Kurt vom Kirchengesangverein der St. Trinitatiskirche, Herr Koch vom Radogoszcer Kirchengesangverein „Michaels“ und Herr O. Pfeiffer von der Vereinigung Deutschsinger Gesangvereine. In ihren Ansprachen kam die herzliche Freundschaft für den Balter Gesangverein und der Wille für ein Zueinanderstehen in lutherischer Weise zum Ausdruck. Nachdem der Präses, Pastor Wannagat, den Paten gedankt hatte, übergab er die Fahne mit herzlichen Segenswünschen dem 1. aktiven Vorstand, Herrn R. Röhr. Es war ein tief ergriffender Augenblick, als Herr Röhr die Fahne für den Verein in Besitz nahm und sie, gleich einem lebenden Menschen, begrüßte. Seine Freude, einen langersehnten Wunsch endlich verwirklicht zu haben, zu einem Ziel gelangt zu sein, kam von Herzen. Es waren gewiß keine Phrasen, die Herr Röhr gebrauchte, sondern seine Worte waren der Ausdruck eines tiefen Ernstes. Tief beeindruckten auch jedermann die Worte des Herrn Röhr, die er an die Vereinfahnenträger richtete, als er diesen das Wahrzeichen des Vereins übergab.

Seht wurde in der Überbringung der Glückwünsche fortgesetzt. Es gratulierten: Frau Pehnitz vom Balter Frauenverein, der Balter Damenchor, Herr Eckert vom Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde, Herr Buchholz vom Kirchengesangverein der St. Matthäigemeinde, Herr R. Kunkel vom Zgierzer Männergesangverein „Concordia“, Herr H. Milich vom Zubardzer Kirchengesangverein, Herr Pappi vom Lodzer Männergesangverein „Concordia“, der Kirchengesangverein zu Rokicie, Herr Missch vom Radogoszcer Männergesangverein „Polyhymnia“, Herr Christoph vom Kirchengesangverein „Zoar“. Herr Stenzel vom

Männergesangverein „Danysz“ und die Vertreter der Presse. Alle Vereinsvorstände überreichten dem Festverein entweder prächtige Fahnenbänder oder zierliche Fahnenbilder.

Im Namen des Festvereins dankte der 1. passive Vorstand, Herr Schmalz, allen befreundeten Vereinen für ihre tätige Mitwirkung am Fest, für die Glückwünsche und Angebote. Damit war ein Teil des Festprogramms erledigt.

Nach einer gemeinsamen Lichtbildaufnahme nahmen die Teilnehmer an der schön geschmückten Festtafel Platz. Auch bei Tisch fanden sich zahlreiche Redner, die in ernsterem oder heiterem Ton im Rahmen des Festes aufzuhaltende Themen behandelten. Eine Sammlung für die Notleidenden der Gemeinde erbrachte rund 200 Złoty.

Eins möge noch festgehalten werden: In den verschiedenen Reden kam immer wieder der ernste Wille der Vereine, zusammenzuhalten sowie die Liebe zum angestammten Deutschum zum Ausdruck. Immer wieder wurde der Wunsch nach noch engerem Zusammenhalten

der deutschen Minderheit hierzulande laut. Solche lebhafte Kundgebungen wurden von den Anwesenden stets mit spontanem Beifall aufgenommen.

Am

Spätnachmittag

wurde mit der Ablösung des weiteren Festprogramms begonnen. Es gab viel Gesang nicht nur von Seiten der Festgeber, sondern auch geladene Chöre widmeten ihre Kunst zur Verschönerung des Abends. Zwischendurch wurde der Festverein durch Reden gefeiert. Zum Schluss kam eine heitere Aufführung, „Der Sünderbock“, die bei allen Anwesenden außerordentlichen Anklang fand und den Schauspielern für ihr gutes Spiel reichen Beifall einbrachte.

So schloß das Fest zur allseitigen Befriedigung harmonisch.

Der Balter Kirchengesangverein wird jetzt nach seinem Ehrentag sicher mit doppelter Freude seine kulturelle Aufgabe fortführen.

Ordination in der St. Johannis Kirche

In der schön geschmückten St. Johannis Kirche fand gestern die Ordination der vier Predigtkandidaten: Erich Kurt Dietrich, Robert Fiszak, Karl Messerschmidt und Stefan Gumpert, statt. Der Erstgenannte ist der Sohn des langjährigen Pastors der St. Johannisgemeinde und Superintendenten der Petritaner Diözese, Herrn Konistorialrat Julius Dietrich, und wird auch an dieser Gemeinde als Vikar wirken. Pastor Robert Fiszak geht an die Gemeinde Osówka, Pastor Karl Messerschmidt wird Vikar in Stara Iwiczna und Pastor Karl Gumpert ist zum Vikar in Warzchau ausgesessen. Unter Glöckengeläut und bei Orgelklängen von „Nur mein Gott zu dir“ zogen die Predigtkandidaten unter Vorantritt des Kirchenvollkollegiums und gefolgt von den Pastoren: Generalsuperintendent D. Bursche, Konistorialrat Dietrich, Pastor Zander-Ruda-Pabianicka und Pastor O. Lipski-Lodz in die Kirche ein.

Nach einem Beichtlied hieß Herr Pastor Lipski die Beichtredner über Matthäus 5, 4. Mit dem unter Posaunenbegleitung gesungenen Lied „O Jesu, Herr der Herrlichkeit“, der von Herrn Konistorialrat Dietrich gehaltene Liturgie und dem vom Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde gesungenen „Lobe den Herren, meine Seele“ wurde der Gottesdienst eingeleitet. Nach dem Geist der ersten Zeugen“ gesungen wurde und Herr Konistorialrat Dietrich von der Kanzel aus eine kurze Predigt hielt, der die Worte Matth. 10, 34, zugrundelagen. Mit der Feier des hl. Abendmahls erreichte der Gottesdienst um 1 Uhr sein Ende.

Nach einem Beichtlied hieß Herr Pastor Lipski die Beichtredner über Matthäus 5, 4. Mit dem unter Posaunenbegleitung gesungenen Lied „O Jesu, Herr der Herrlichkeit“, der von Herrn Konistorialrat Dietrich gehaltene Liturgie und dem vom Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde gesungenen „Lobe den Herren, meine Seele“ wurde der Gottesdienst eingeleitet. Nach dem Geist der ersten Zeugen“ gesungen wurde und Herr Konistorialrat Dietrich von der Kanzel aus eine kurze Predigt hielt, der die Worte Matth. 10, 34, zugrundelagen. Mit der Feier des hl. Abendmahls erreichte der Gottesdienst um 1 Uhr sein Ende.

Nach einem Beichtlied hieß Herr Pastor Lipski die Beichtredner über Matthäus 5, 4. Mit dem unter Posaunenbegleitung gesungenen Lied „O Jesu, Herr der Herrlichkeit“, der von Herrn Konistorialrat Dietrich gehaltene Liturgie und dem vom Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde gesungenen „Lobe den Herren, meine Seele“ wurde der Gottesdienst eingeleitet. Nach dem Geist der ersten Zeugen“ gesungen wurde und Herr Konistorialrat Dietrich von der Kanzel aus eine kurze Predigt hielt, der die Worte Matth. 10, 34, zugrundelagen. Mit der Feier des hl. Abendmahls erreichte der Gottesdienst um 1 Uhr sein Ende.

Nach einer kurzen Ansprache hieß Herr Pastor Lipski die Beichtredner über Matthäus 5, 4. Mit dem unter Posaunenbegleitung gesungenen Lied „O Jesu, Herr der Herrlichkeit“, der von Herrn Konistorialrat Dietrich gehaltene Liturgie und dem vom Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde gesungenen „Lobe den Herren, meine Seele“ wurde der Gottesdienst eingeleitet. Nach dem Geist der ersten Zeugen“ gesungen wurde und Herr Konistorialrat Dietrich von der Kanzel aus eine kurze Predigt hielt, der die Worte Matth. 10, 34, zugrundelagen. Mit der Feier des hl. Abendmahls erreichte der Gottesdienst um 1 Uhr sein Ende.

Nach einer kurzen Ansprache hieß Herr Pastor Lipski die Beichtredner über Matthäus 5, 4. Mit dem unter Posaunenbegleitung gesungenen Lied „O Jesu, Herr der Herrlichkeit“, der von Herrn Konistorialrat Dietrich gehaltene Liturgie und dem vom Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde gesungenen „Lobe den Herren, meine Seele“ wurde der Gottesdienst eingeleitet. Nach dem Geist der ersten Zeugen“ gesungen wurde und Herr Konistorialrat Dietrich von der Kanzel aus eine kurze Predigt hielt, der die Worte Matth. 10, 34, zugrundelagen. Mit der Feier des hl. Abendmahls erreichte der Gottesdienst um 1 Uhr sein Ende.

Nach einer kurzen Ansprache hieß Herr Pastor Lipski die Beichtredner über Matthäus 5, 4. Mit dem unter Posaunenbegleitung gesungenen Lied „O Jesu, Herr der Herrlichkeit“, der von Herrn Konistorialrat Dietrich gehaltene Liturgie und dem vom Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde gesungenen „Lobe den Herren, meine Seele“ wurde der Gottesdienst eingeleitet. Nach dem Geist der ersten Zeugen“ gesungen wurde und Herr Konistorialrat Dietrich von der Kanzel aus eine kurze Predigt hielt, der die Worte Matth. 10, 34, zugrundelagen. Mit der Feier des hl. Abendmahls erreichte der Gottesdienst um 1 Uhr sein Ende.

Nach einer kurzen Ansprache hieß Herr Pastor Lipski die Beichtredner über Matthäus 5, 4. Mit dem unter Posaunenbegleitung gesungenen Lied „O Jesu, Herr der Herrlichkeit“, der von Herrn Konistorialrat Dietrich gehaltene Liturgie und dem vom Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde gesungenen „Lobe den Herren, meine Seele“ wurde der Gottesdienst eingeleitet. Nach dem Geist der ersten Zeugen“ gesungen wurde und Herr Konistorialrat Dietrich von der Kanzel aus eine kurze Predigt hielt, der die Worte Matth. 10, 34, zugrundelagen. Mit der Feier des hl. Abendmahls erreichte der Gottesdienst um 1 Uhr sein Ende.

Nach einer kurzen Ansprache hieß Herr Pastor Lipski die Beichtredner über Matthäus 5, 4. Mit dem unter Posaunenbegleitung gesungenen Lied „O Jesu, Herr der Herrlichkeit“, der von Herrn Konistorialrat Dietrich gehaltene Liturgie und dem vom Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde gesungenen „Lobe den Herren, meine Seele“ wurde der Gottesdienst eingeleitet. Nach dem Geist der ersten Zeugen“ gesungen wurde und Herr Konistorialrat Dietrich von der Kanzel aus eine kurze Predigt hielt, der die Worte Matth. 10, 34, zugrundelagen. Mit der Feier des hl. Abendmahls erreichte der Gottesdienst um 1 Uhr sein Ende.

Nach einer kurzen Ansprache hieß Herr Pastor Lipski die Beichtredner über Matthäus 5, 4. Mit dem unter Posaunenbegleitung gesungenen Lied „O Jesu, Herr der Herrlichkeit“, der von Herrn Konistorialrat Dietrich gehaltene Liturgie und dem vom Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde gesungenen „Lobe den Herren, meine Seele“ wurde der Gottesdienst eingeleitet. Nach dem Geist der ersten Zeugen“ gesungen wurde und Herr Konistorialrat Dietrich von der Kanzel aus eine kurze Predigt hielt, der die Worte Matth. 10, 34, zugrundelagen. Mit der Feier des hl. Abendmahls erreichte der Gottesdienst um 1 Uhr sein Ende.

Nach einer kurzen Ansprache hieß Herr Pastor Lipski die Beichtredner über Matthäus 5, 4. Mit dem unter Posaunenbegleitung gesungenen Lied „O Jesu, Herr der Herrlichkeit“, der von Herrn Konistorialrat Dietrich gehaltene Liturgie und dem vom Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde gesungenen „Lobe den Herren, meine Seele“ wurde der Gottesdienst eingeleitet. Nach dem Geist der ersten Zeugen“ gesungen wurde und Herr Konistorialrat Dietrich von der Kanzel aus eine kurze Predigt hielt, der die Worte Matth. 10, 34, zugrundelagen. Mit der Feier des hl. Abendmahls erreichte der Gottesdienst um 1 Uhr sein Ende.

Nach einer kurzen Ansprache hieß Herr Pastor Lipski die Beichtredner über Matthäus 5, 4. Mit dem unter Posaunenbegleitung gesungenen Lied „O Jesu, Herr der Herrlichkeit“, der von Herrn Konistorialrat Dietrich gehaltene Liturgie und dem vom Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde gesungenen „Lobe den Herren, meine Seele“ wurde der Gottesdienst eingeleitet. Nach dem Geist der ersten Zeugen“ gesungen wurde und Herr Konistorialrat Dietrich von der Kanzel aus eine kurze Predigt hielt, der die Worte Matth. 10, 34, zugrundelagen. Mit der Feier des hl. Abendmahls erreichte der Gottesdienst um 1 Uhr sein Ende.

Nach einer kurzen Ansprache hieß Herr Pastor Lipski die Beichtredner über Matthäus 5, 4. Mit dem unter Posaunenbegleitung gesungenen Lied „O Jesu, Herr der Herrlichkeit“, der von Herrn Konistorialrat Dietrich gehaltene Liturgie und dem vom Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde gesungenen „Lobe den Herren, meine Seele“ wurde der Gottesdienst eingeleitet. Nach dem Geist der ersten Zeugen“ gesungen wurde und Herr Konistorialrat Dietrich von der Kanzel aus eine kurze Predigt hielt, der die Worte Matth. 10, 34, zugrundelagen. Mit der Feier des hl. Abendmahls erreichte der Gottesdienst um 1 Uhr sein Ende.

Nach einer kurzen Ansprache hieß Herr Pastor Lipski die Beichtredner über Matthäus 5, 4. Mit dem unter Posaunenbegleitung gesungenen Lied „O Jesu, Herr der Herrlichkeit“, der von Herrn Konistorialrat Dietrich gehaltene Liturgie und dem vom Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde gesungenen „Lobe den Herren, meine Seele“ wurde der Gottesdienst eingeleitet. Nach dem Geist der ersten Zeugen“ gesungen wurde und Herr Konistorialrat Dietrich von der Kanzel aus eine kurze Predigt hielt, der die Worte Matth. 10, 34, zugrundelagen. Mit der Feier des hl. Abendmahls erreichte der Gottesdienst um 1 Uhr sein Ende.

Nach einer kurzen Ansprache hieß Herr Pastor Lipski die Beichtredner über Matthäus 5, 4. Mit dem unter Posaunenbegleitung gesungenen Lied „O Jesu, Herr der Herrlichkeit“, der von Herrn Konistorialrat Dietrich gehaltene Liturgie und dem vom Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde gesungenen „Lobe den Herren, meine Seele“ wurde der Gottesdienst eingeleitet. Nach dem Geist der ersten Zeugen“ gesungen wurde und Herr Konistorialrat Dietrich von der Kanzel aus eine kurze Predigt hielt, der die Worte Matth. 10, 34, zugrundelagen. Mit der Feier des hl. Abendmahls erreichte der Gottesdienst um 1 Uhr sein Ende.

Nach einer kurzen Ansprache hieß Herr Pastor Lipski die Beichtredner über Matthäus 5, 4. Mit dem unter Posaunenbegleitung gesungenen Lied „O Jesu, Herr der Herrlichkeit“, der von Herrn Konistorialrat Dietrich gehaltene Liturgie und dem vom Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde gesungenen „Lobe den Herren, meine Seele“ wurde der Gottesdienst eingeleitet. Nach dem Geist der ersten Zeugen“ gesungen wurde und Herr Konistorialrat Dietrich von der Kanzel aus eine kurze Predigt hielt, der die Worte Matth. 10, 34, zugrundelagen. Mit der Feier des hl. Abendmahls erreichte der Gottesdienst um 1 Uhr sein Ende.

Nach einer kurzen Ansprache hieß Herr Pastor Lipski die Beichtredner über Matthäus 5, 4. Mit dem unter Posaunenbegleitung gesungenen Lied „O Jesu, Herr der Herrlichkeit“, der von Herrn Konistorialrat Dietrich gehaltene Liturgie und dem vom Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde gesungenen „Lobe den Herren, meine Seele“ wurde der Gottesdienst eingeleitet. Nach dem Geist der ersten Zeugen“ gesungen wurde und Herr Konistorialrat Dietrich von der Kanzel aus eine kurze Predigt hielt, der die Worte Matth. 10, 34, zugrundelagen. Mit der Feier des hl. Abendmahls erreichte der Gottesdienst um 1 Uhr sein Ende.

Nach einer kurzen Ansprache hieß Herr Pastor Lipski die Beichtredner über Matthäus 5, 4. Mit dem unter Posaunenbegleitung gesungenen Lied „O Jesu, Herr der Herrlichkeit“, der von Herrn Konistorialrat Dietrich gehaltene Liturgie und dem vom Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde gesungenen „Lobe den Herren, meine Seele“ wurde der Gottesdienst eingeleitet. Nach dem Geist der ersten Zeugen“ gesungen wurde und Herr Konistorialrat Dietrich von der Kanzel aus eine kurze Predigt hielt, der die Worte Matth. 10, 34, zugrundelagen. Mit der Feier des hl. Abendmahls erreichte der Gottesdienst um 1 Uhr sein Ende.

Nach einer kurzen Ansprache hieß Herr Pastor Lipski die Beichtredner über Matthäus 5, 4. Mit dem unter Posaunenbegleitung gesungenen Lied „O Jesu, Herr der Herrlichkeit“, der von Herrn Konistorialrat Dietrich gehaltene Liturgie und dem vom Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde gesungenen „Lobe den Herren, meine Seele“ wurde der Gottesdienst eingeleitet. Nach dem Geist der ersten Zeugen“ gesungen wurde und Herr Konistorialrat Dietrich von der Kanzel aus eine kurze Predigt hielt, der die Worte Matth. 10, 34, zugrundelagen. Mit der Feier des hl. Abendmahls erreichte der Gottesdienst um 1 Uhr sein Ende.

Nach einer kurzen Ansprache hieß Herr Pastor Lipski die Beichtredner über Matthäus 5, 4. Mit dem unter Posaunenbegleitung gesungenen Lied „O Jesu, Herr der Herrlichkeit“, der von Herrn Konistorialrat Dietrich gehaltene Liturgie und dem vom Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde gesungenen „Lobe den Herren, meine Seele“ wurde der Gottesdienst eingeleitet. Nach dem Geist der ersten Zeugen“ gesungen wurde und Herr Konistorialrat Dietrich von der Kanzel aus eine kurze Predigt hielt, der die Worte Matth. 10, 34, zugrundelagen. Mit der Feier des hl. Abendmahls erreichte der Gottesdienst um 1 Uhr sein Ende.

Nach einer kurzen Ansprache hieß Herr Pastor Lipski die Beichtredner über Matthäus 5, 4. Mit dem unter Posaunenbegleitung gesungenen Lied „O Jesu, Herr der Herrlichkeit“, der von Herrn Konistorialrat Dietrich gehaltene Liturgie und dem vom Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde gesungenen „Lobe den Herren, meine Seele“ wurde der Gottesdienst eingeleitet. Nach dem Geist der ersten Zeugen“ gesungen wurde und Herr Konistorialrat Dietrich von der Kanzel aus eine kurze Predigt hielt, der die Worte Matth. 10, 34, zugrundelagen. Mit der Feier des hl. Abendmahls erreichte der Gottesdienst um 1 Uhr sein Ende.

Nach einer kurzen Ansprache hieß Herr Pastor Lipski die Beichtredner über Matthäus 5, 4. Mit dem unter Posaunenbegleitung gesungenen Lied „O Jesu, Herr der Herrlichkeit“, der von Herrn Konistorialrat Dietrich gehaltene Liturgie und dem vom Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde gesungenen „Lobe den Herren, meine Seele“ wurde der Gottesdienst eingeleitet. Nach dem Geist der ersten Zeugen“ gesungen wurde und Herr Konistorialrat Dietrich von der Kanzel aus eine kurze Predigt hielt, der die Worte Matth. 10, 34, zug

Lodzer Sänger-Presse

Nr. 8

Beilage zu Nr. 300 der „Freien Presse“

1933

Wer sich die Musik erkennt
hat ein himmlisch Werk begonnen,
Denn ihr rechter Ursprung ist
Von dem Himmel selbst gekommen,
Weil die lieben Engel ein
Selber Musizanten seien.

Martin Luther.

Dem St. Trinitatis-Gesangverein zum Gruß!

Der älteste der großen evangelischen Kirchengesangvereine in der Stadtmitte, der Kirchengesangverein der St. Trinitatigemeinde, feiert morgen ein Doppelfest: die Einweihung seines eigenen neuen Heims und das 74. Stiftungsfest.

Nur noch ein Jahr, und der Verein kann auf fünfzig Jahre Arbeit zurückblicken. Eine lange Zeit für den einzelnen Menschen, eine lange Zeit auch schon für einen Verein, dessen Anfänge nach vierundfünfzig Jahren nur noch aus Aufzeichnungen kennengelernt werden können, da die Gründer, die ersten Mitglieder, längst ins Grab geflossen sind. Eine lange Zeit auch noch im Ablauf der Geschichte unserer jungen Stadt, die ja erst um die Wende des vergangenen Jahrhunderts Bedeutung gewann, und im Ablauf der Chronik des Deutschtums in Lódz. So hat denn die morgige Doppelfeier nicht nur Bedeutung für den St. Trinitatisverein, sondern für alle unsere deutschen Vereine, ja für unsere ganze deutsche Gesellschaft.

Denn das Besondere an diesem Fest ist, daß der Kirchengesangverein der St. Trinitatigemeinde morgen offiziell in ein feilich geöffnetes Haus einzehen wird, das er selbst geschaffen, selbst gebaut, ganz aus eigener Kraft, aus eigenen Mitteln errichtet hat. Und das in einer Zeit schwerster wirtschaftlicher Depression, in einer Zeit, da jeder eine Last materieller Sorgen um sein und seiner Angehörigen Dasein zu tragen hat, in einer Zeit aber auch, die uns Deutschen hier im Lande viel Kummer gebracht hat und noch täglich bringt. Wer in solchen Jahren etwas Neues schafft, allen Schwierigkeiten zum Trotz ein Ziel verfolgt und es auch zu erreichen vermag, beweist seine Daseinsberechtigung, beweist seinen Wert. Und das vollbrachte Werk wiederum zeigt, was mit Mut und Ausdauer und Einigkeit und Willen getan werden kann.

Darum ist der morgige Freudentag des Kirchengesangvereins der St. Trinitatigemeinde uner aller Freudentag, und die Tat, deren Vollendung morgen gezeigt wird, ein Beispiel für uns alle und eine Mahnung: fest zusammenzuhalten und zu handeln nach dem Wort: Gemeinnutz vor Eigennutz.

Dem Kirchengesangverein der St. Trinitatigemeinde aber wünschen wir einen frohen Einzug in sein Heim und einen weiteren Aufstieg in den eigenen vier Wänden. Möge er stets solche Mitglieder haben wie er sie heute hat: sangesfreudig und arbeitsam, mutig und einig.

Die Vereinigung Deutschsingerender Gesangvereine

Der im Jahre 1908 gegründeten „Vereinigung Deutschsingerender Gesangvereine in Polen“ mit dem Sitz in Lódz, Petrikauer Straße 243, sind zurzeit 26 deutsche Gesangvereine angeschlossen. Daraus befinden sich 14 Vereine in Lódz, während sich die anderen 12 auf die Ortschaften Ruda-Pabianicka, Pabianice, Zgierz, Alexandrow, Konstantinow, Tomaszow, Moszczanica und Kalisz verteilen. Die Vereine gliedern sich in weltliche und kirchliche. Lódz zählt 9 kirchliche (darunter 8 evangelische und 1 katholischer) und 5 weltliche Gesangvereine. Der älteste Gesangverein ist der im Jahre 1846 gegründete Lódzer Männergesangverein, der jüngste der Ev.-augsb. Kirchengesangverein der St. Michaeligemeinde zu Radogoszec. Während der Kirchengesangverein zu St. Trinitatis mit über 500 Mitgliedern der größte Gesangverein ist, haben verschiedene kleinere Gesangvereine eine Mitgliederzahl von kaum 100. Nur ein geringer Teil der Vereine besitzt ein eigenes Vereinshaus; die Mehrzahl muß sich mit gemieteten Räumen begnügen. Doch konnten wir in den letzten Jahren erfreulicherweise den Ankauf eigener Grundstücke durch einige Vereine verzeichnen. Die Zahl der an den Gesangvereinen wirkenden Dirigenten ist gering, so daß fast jeder von ihnen mehrere Vereine betreut.

Zusammenfassend ergibt sich folgende Aufstellung:
Lódz: Weltliche Vereine: 1. Lódzer Männergesangverein, Petrikauer Straße 243, Dirigent Adolf Bauze; 2. Männergesangverein „Eintracht“, Senatorstraße 7, Dirigent Frank Pohl; 3. Männergesangverein „Concordia“, Glownastraße 17, Dirigent Frank Pohl; 4. Gesangverein „Danysz“, Jeronimstraße 74, Dirigent Prof. Sołtys; 5. Musik- und Gesangverein „Minore“. 28. pułku Strz. Kan.-Straße, 2. St. ohne Dirigent.

Kirchliche Vereine: 1. Kirchengesangverein der St. Trinitatigemeinde zu Lódz, 11-go Listopadu 21, Dirigent Frank Pohl; 2. Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde zu Lódz, Nawrot 31, Dirigent Adolf Bauze; 3. Kirchengesangverein der St. Matthäigemeinde zu Lódz, Petrikauer Straße 243, Dirigent Bruno Arndt; 4. Kirchengesangverein „Neol“, Nawrotstraße 31, Dirigent Małzak; 5. Katholischer Kirchengesangverein „Gloria“, Miodowa 4, Dirigent Bruno Arndt.

Vereinsgruppe Lódz-Nord: 1. Ev.-luth. Kirchengesangverein Baluty, Krawiecka 3, Dirigent Artur Henke; 2. Ev.-luth. Kirchengesangverein Zubardz, Dirigent Artur Henke; 3. Ev.-luth. Kirchengesangverein der St. Michaeligemeinde, Zgierska 150, Dirigent Alois Lunia; 4. Kirchengesangverein „Polihymnia“-Radogoszec, Zielona 10, Dirigent Ottomar Schiller.

Ruda-Pabianicka: Ev.-luth. Kirchengesangverein „Koficie“. Dir. Ottomar Schiller.

Pabianice: 1. Pabianicer Männergesangverein, Dirigent Frank Pohl; 2. Ev.-luth. Kirchengesangverein, Dirigent Bruno Arndt; 3. Kirchengesangverein am Bethaus der Brüdergemeinde, Dirigent Arndt; 4. Katholischer Kirchengesangverein „Leo“, Dirigent Arndt.

Zgierz: 1. Zgierziger Männergesangverein, Dirigent Frank Pohl; 2. Evangelischer Kirchengesangverein „Concordia“. Dirigent Ottomar Schiller.

Alexandrow: Ev.-luth. Kirchengesangverein „Polihymnia“. Dirigent Oswald Litke.

Konstantinow: Kirchengesangverein „Harmonia“. Dirigent Frank.

Tomaszow: Evangelischer Kirchengesangverein.

Moszczanica: Moszczanicer Männergesangverein.

Kalisz: Ev.-luth. Kirchengesangverein Kalisz.

M. Salzwedel.

Künstliche Aufführungen unserer Gesangvereine

Der Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde:

„Ein deutsches Requiem“ von Johannes Brahms.

Der Männergesangverein „Concordia“: „Frithiof“ von Max Bruch.

Anekdoten

Was ist Zelter?

Goethes Freund Zelter war recht eitel; es freute ihn immer wieder, sich gedruckt zu sehen und Lobendes über seine Kompositionen zu lesen. Als er aufgefordert wurde, sich an der Subskription für ein Konversations-Lexikon zu beteiligen, war er beglückt: Was wird man über ihn schreiben?

Das Lexikon beginnt zu erscheinen, der erste Band wird ihm zugeschickt, der zweite, der dritte. Man muß sich in Geduld fassen, wenn man auf ein Wort wartet: das mit Z. beginnt — Endlich der letzte Band: Zelter schlägt ihn auf, voll froher Erwartung, sucht seinen Namen... Und findet: „Zelter — mittelalterliches Roß.“

A. S.

Sänger.

„Nun, mein Lieber, wie verließ denn deine Konzertreise?“

„Ausgezeichnet — nur in Göppingen war der Saal leer!“

„Aber das hättest du doch wissen müssen... Du hast doch schon einmal in Göppingen gesungen!“

„Bin ich gestern abend im Gesangverein vermisst worden?“

„Selbstverständlich!“

„Was sagte der Dirigent denn, daß ich fehlte?“

„Gott sei Dank!“

„Wie hat Ihnen im Konzert gestern abend das Quartett gefallen?“ fragte jemand einen Bekannten.

„Wundervoll“ antwortete der, „nur schade, daß es nicht stärker besetzt war!“

Und die Aelteren...?

Von geschüchterter Seite gehen uns die nachfolgenden Aufführungen zu, zu denen wir bitten Stellung zu nehmen.

Die Schriftleitung.

Trotz der schweren Zeit ist man in unseren deutschen Gesangvereinen bemüht, ein reges Vereinsleben aufrechtzuerhalten und neue Kräfte zur Mitarbeit heranzuziehen.

Die Allgemeinheit selbst steht jedoch noch abseits und versteht die hohen Ziele und edlen Zwecke nicht, auf welche die Arbeit in den Gesangvereinen gerichtet ist.

Noch vor kurzer Zeit ruhte das Vereinsleben fast ganz auf den Schultern der älteren Herren, deren Konservativismus oder besser gesagt: Egoismus die jüngeren Kräfte nicht aufkommen ließ, vielleicht in der Befürchtung, daß dadurch der Nimbus, mit welchem die führenden Herren umgeben wurden, oder sich selbst zielbewußt umgaben, verlorengehen werde. Eine derartige Führung hatte vollständig außer acht gelassen, daß ein Verein nicht nur für eine Generation geschaffen worden ist, sondern daß er eine Körperschaft von unbegrenzter Lebensdauer darstellt, der immer neue Kräfte zugeführt werden müssen.

Konnte ein junges Mitglied sich unter solchen Umständen in einem Verein wohl fühlen? Aber auch hier gab es Ausnahmen; in erster Linie waren es die Söhne oder nahen Verwandten eines bereits im Verein Anerkennung bestehenden Mitgliedes, die als vollwertige Glieder aufgenommen wurden. Durch eine derartige Handhabung zog man den Kasten groß und neu hinzukommende Mitglieder, die nicht im voraus die Sicherheit hatten, Anschluß an die eine oder andere der im Verein beheimateten Kästen zu finden, fühlten direkt einen Abhängen vor einem derartigen Vereinsleben.

Wenn wir uns die damaligen Verhältnisse heute vergleichen, so müssen wir zu der Überzeugung gelangen, daß das Vereinsleben mehr der Gesellschaft als der Pflege der edlen Sangeskunst diente.

Bis zum Jahre 1907 waren es ja nur einige Vereine, die offiziell das Vorrecht der Pflege des Gesanges besaßen. Bis zu dem angegebenen Jahr bestand auch bereits eine Rivalität unter den Vereinen, und diesen, deren Mitglieder in finanzieller Hinsicht besser gestellt waren, wurden als die führenden auch in gesanglicher Hinsicht anerkannt. Ob mit Recht, bleibt dahingestellt. Nicht abzuleugnen ist jedoch der Vorteil, den diese Vereine durch die besseren Dirigenten aufzuweisen hatten.

Wir müssen feststellen, daß die Tätigkeit vieler Mitglieder in den Vereinen bis zu dem oben angeführten Abschnitt Vereinsmeierei darstellte, wie solche in den Vereinen nicht vorkommen durfte. Das Leben war jedoch seinerzeit nicht auf die Zukunft, sondern auf die Gegenwart eingestellt. Wenn sich j. St. auch ein Mann mit neuen Ideen gefunden hätte, so hätte er sich ohne eine sehr große Dosis Wagemut doch nicht durchsetzen können. Derartige Männer fehlten aber damals fast vollständig.

Hierdurch soll absolut kein Vorwurf erhoben werden gegenüber denjenigen Herren, die damals die leitenden Posten einnahmen, denn auch sie haben das gegeben, was in ihren Kräften stand, waren aber sicher, wie das ja auch heute noch der Fall ist, zum großen Teil abhängig von Vereinsmeiern, die ihre Meinung am Biertisch zur Geltung brachten.

Das Jahr 1907 brachte insofern eine Aenderung, als die Gründung weiterer Vereine ermöglicht wurde. Mit wenig Überlegung ging man leider dabei zu Werke und bat die Zweckmäßigkeit der Gründung nicht bedacht. Der

beste Beweis ist, daß viele der damals ins Leben gerufenen Vereine aufgehört haben zu bestehen.

Die Gründungen im Jahre 1907 hätten bei richtigem Vorgehen Gutes zeitigen müssen, indem denjenigen Kreisen, die bisher zur Sängersfamilie aus bereits erwähnten Gründen nicht hinzugelassen wurden, die Möglichkeit gegeben wurde, die edle Sangeskunst zu pflegen.

Die Gründung der Vereinigung Deutschsingerender Gesangvereine im Jahre 1908 hätte allerdings eine gewaltige Aenderung im Leben der einzelnen Vereine hervorbringen müssen; dem war jedoch nicht so, denn einige der s. St. bestandenen Vereine haben sich der „Vereinigung“ nicht angeschlossen, andere dagegen erst später. Die „Vereinigung“ hätte sich in erster Linie das große Ziel setzen müssen, zu dem sie allein berufen ist, eine einzige und einige Sängersfamilie zu bilden und alle Gegenläufe, die zwischen und in den einzelnen Vereinen bestehen, überbrücken zu helfen. Fürwahr eine erhebende Tätigkeit für eine derartige Zentralstelle! Weiterhin hätte schon j. St. die „Vereinigung“ dahin wirken müssen, daß die einzelnen Vereine zu der Einsicht gelangen, daß jeder Sangesfreudige Einwohner, ob arm oder reich, das Recht hat, sich den einzelnen Vereinen nach seiner Wahl anzuschließen. Die Vereinsleitung hat die Pflicht, sobald es sich um eine Person ehrenwerten Charakters handelt, diese aufzunehmen, selbstverständlich unter Wahrung der in den Satzungen vorgelegten Vorschriften. Bei einer derartigen Handhabung hätte mit einem Schlag jeglicher Kastengeist in und zwischen den Vereinen ausgehört.

Nicht meine Absicht ist es, die Tätigkeit ehrenwerten Herren einer Kritik zu unterziehen, es sind dies jedoch Gedanken eines damals noch jungen Sängers, der sich heute bereits zu den alten zählt.

Erit nach dem Kriege sind einige Vereine zu der Überzeugung gelangt, daß in der Jugend die Zukunft liegt. Vereine, die hierbei sich jedoch weiterhin vom Kastengeist leiten lassen, werden die Konsequenzen in der Zukunft ziehen müssen, denn gerade in Sängerkreisen muß der demokratische Gedanke der Gleichheit und Brüderlichkeit vorhanden sein.

Der Jugend gehört die Zukunft! Ist uns Alten dadurch schon ganz das Tätigkeitsfeld entzogen? Mit nichts, denn gerade hier beginnt die Tätigkeit der erfahrenen älteren Herren.

Betrachten wir die heutige Jugend genauer, so werden wir finden, daß nur ein kleiner Prozentsatz das Bestreben hat, wirklich der Sangeskunst zu dienen und sich voll und ganz diesem Ziel zu weihen. Wieviel von den jungen Sangesbrüdern jagen nach ihrem Vergnügen nach und vergeßen ganz, daß das größte Vergnügen eines Sängers der Gesang und dessen Pflege ist! Fürwahr wer den Gesang so aufsaß, wird erfahren, daß es wert ist, zu leben.

Hier einzutreten, dazu ist die ältere Generation berufen. Die Jugend hat die Zukunft — aber erst dann, wenn sie auch richtig das Wesen wie auch den Zweck und das Ziel des Gesanges erkennen lernt. Die älteren Herrschaften haben die ernste Pflicht, der Jugend die Liebe zum Gesang sowie den Wert desselben für die eigene Person und für die Allgemeinheit beizubringen, dabei ihr den Frohsinn zu belassen, auf keinen Fall aber alte und überlebte Ideen der Vereinsmeierei als bindend einzupingen. Von ganz besonderer Wichtigkeit ist es jedoch, neue Ideen, ganz gleich, ob von alten oder jungen gebracht, genau auf ihren Wert hin zu prüfen und nicht im voraus ablehnen.

A. S.

Der Otternjäger von Stöberhai

Von Hubert Südelum.

In der Lüneburger Heide gibt es heute noch Gegen-
ben, die jahraus, jahrein kaum eines Menschen Fuß be-
tritt. Das sind jene Stellen, wo man nicht weiß, steht
man noch in der Heide oder schon im Moor. Ist es ein
regnerisches Jahr, so findet man kaum kleine Inseln, auf
die man sicher den Fuß setzen kann. Ist es ein trocken
Sommer, dann knistert und müllt das ausgedörnte Kraut
um ölige Tümpel und Kolke, die wie schwarze, drohende
Augen daliegen und niemals bis zum Grunde trocken wer-
den. Die Heidjer wagen sich nie in diesen trostlosen Land-
strich hinein. Sie wissen, daß man dort zu aller Zeit ret-
tungslos versinken kann und obendrein stets von Kreuz-
ottern bedroht ist, die da noch in unerhörter Menge hausen.
Es werden grausige Geschichten von Menschen er-
zählt, die sich hineinwagten und niemals wiederkehrten.
Und ebenso schlimme von anderen, die, von Kreuzottern
gebissen, eines qualvollen Todes starben.

Dennoch gibt es einen Mann, der in solcher bösen Ge-
gend lebt und darin seinem Tagewerk nachgeht: das ist
Hinrich Marten, der Otternjäger vom Stöberhai!

Wir führen vor seiner aus Machangelzweigen und Heid-
büschchen halb unter, halb über der Erde erbauten Einsied-
lerhütte auf zwei verlassenen Ameisenhaufen. Vor uns, nur
einen Steinwurf entfernt, dehnt sich das schauerliche, wilde
Gebiet aus, das man nach einem vor vielen Jahrzehnten
darin verschollenen Buermeister den Stöberhai nennt.
Dunstig steht die Mittagssonne über dem feuchten Land.
Über der braunen Erde brütet der stinkende Atem der
Wassertümpel. Bis zu uns herüber riecht die Luft faulig.
Hinter uns klettern Heidlerchen an ihren Niedern in den
Himmel, Grillen zirpen da, und von fernher kommt das
Wiedern der Befassinen. Vor uns aber ist bedrückendes
Schweigen und unendliches Geheimnis.

Ich denke daran, was man mir dahinten im Dorf über
Hinrich, den Otternjäger, erzählte. Neun Jahre also haust
dieser bärenstarke, kaum vierzig Jahre alte Mann schon
am Stöberhai? Wahrlich, ein langes Einsiedlertum, wenn
man bedenkt, daß er nur alle vierzehn Tage einmal mit
der Welt in Berührung kommt, wenn er sich Nahrungs-
mittel holt oder seine Beute zum Dorfsschulzen bringt, und
daß ihn nur starker Frost und Schnee für ein paar Wo-
chen auf seinen Hof zurücktreiben. Hinrich war nämlich
bis vor neun Jahren ein angesehener Heidebauer auf ur-
altem Stammsitz. Zwei Jahre davor hatte er sich aus
einem Moordorf eine junge Bäuerin geholt, und bald wa-
ren sie zu dritt in der Martensfamilie. Die Bäuerin starb
bald. Hier auf diesem Platz, wo Hinrichs Heidehütte seit-
dem steht, hier starb sie... ein Opfer jenes bitterbösen
Landstriches da vor uns.

Niemand war bei ihr, als sie hier ihr junges Leben
verlor. Sie war zu Besuch nach ihrem Heimatdorf gewe-
sen und befand sich gegen Abend auf dem Rückweg, als sie
von einem schweren Unwetter und jährem Dunkelheit über-
rascht wurde und vom Wege abkam. Hinrich wartete da-
mals die halbe Nacht auf seine Frau, bis er schließlich mit
seinen Knechten in die Finsternis hinaustrat und den
Weg zum Moordorf entlang Stunde um Stunde nach ihr
suchte. Beim Sonnenaufgang erst fand er sie. Sie lag in
der hohen Heide, hier, am Rande des Stöberhaies, und
war schon kalt und steif. Am linken Bein hatte sie eine
handbreit oberhalb des Fußgelenkes zwei rotblaue Flecke
mit je einem kleinen dunklen Punkt darin. „Kreuzotter-
biß!“ sagte einer der Knechte erschüttert. Hinrich aber
starnte mit weiten Augen lange, wie von Sinnen, zum
Stöberhai hinüber, preßte die Lippen in wildem Schmerz
zusammen und sprach fortan kaum noch ein Wort. Als
die tote Bäuerin beerdigt war, nahmen ihre Eltern den
kleinen Anerben mit sich, und Hinrich verpachtete seinen
schönen Hof mit allem Zubehör an seinen Großneffen.
Dann ging er, nur mit einem Bündel Zeug auf dem
Rücken, stumm und wie ein gebrochener Mann, hinaus in

die einsame Heide und wurde der Otternjäger vom Stö-
berhai; denn fortan war Jahr für Jahr nichts anderes
sein Tagewerk als eine unerbittliche Jagd auf das giftige
Schlangengezücht...

Hinrich ist ein echter Heidjer, breit, stark, wuchtig. So
wie er jetzt dasftigt, wildes, flachsäges Haar um Kinn und
Kopf, die breite Brust und die knochigen Arme frei vom
zerrissenen Hemd und die Augen wie glühende Kohlen un-
ter buschigen Brauen, sieht er aus wie einer jener Urvä-
ter, die dahinten in der Heide unter den Hünengräbern
schlafen. Hart, erbarmungslos hart sind seine Züge und
steinbraun wie die Kindlinge am Machangelberg.

Er spricht nicht viel. Nur mühsam gelingt es mir,
von ihm zu erfahren, daß er damals den Giftnattern des
Stöberhaies furchtbare Rache geschworen habe. Für die
Bäuerin, die sie ihm nahmen, sollen fünftausend durch
seine Hand getötet werden! Fünftausend! In den neun
Jahren hat er schon viertausendfach hundert zweihundert
zur Strecke gebracht, jedes Jahr rund fünfhundert Stüd.
Nun noch ein knappes Jahr, dann hat Hinrich seinen
Schwur erfüllt und kann zurückgehen auf den Hof seiner
Väter.

Ich frage ihn, ob die Leute im Dorf die Wahrheit sag-
ten, als sie erzählten, er ziehe den Kreuzottern das Fell
über die Ohren und verzehre ihr Fleisch. Er schüttelt den
Kopf und sagt: „Ich beiße ihnen nur das Rückgrat ab!“
Da erschandere ich und fürchte mich fast vor diesem sturen,
wilden Mann. Ich fühle mich mit einemmal so unbehag-
lich, daß ich aufstehe und Miene mache, meines Weges zu
gehen. Auch Hinrich erhebt sich. Aber er langt aus sei-
ner Hütte einen derben, halb mit dickem Leder benagelten
Knüppel und sagt: „Das ist meine Falle.“ Ich sehe, daß
ükkal am Leder Löcher sind, und denke mir, daß sie von
den Bissen der Tiere herrühren. Hinrich bedeutet mir,
mitzukommen. Dann folge ich ihm gespannt in den Stö-
berhai.

Ich trete genau in seine Fußstapfen und fühle, daß
sich in mir alle Fibern straffen. Es brodelt, zischt, knis-
pert und stöhnt unter unseren Schritten. Bestartiger
Dunst steigt aus den faulen Wassern auf. Manchmal
glüht und ächzt es hinter mir, daß ich erschrecke. Dann
wieder ist es, als gurgeln irgendwo ein verröchelter Schrei.
Es ist ein schauriger Weg, den mich der Otternjäger
führt, und es geht tiefer in das lauernde, hinterhältige
Sumpfland hinein; denn Hinrich hat schon weit und breit
reine Bahn gemacht.

Endlich beginnt Hinrich, die Heidehörste an den Tümpel-
s und Kolken zu klopfen. Oft plumpsen Moorfrösche
ins Wasser, dann huschen Eidechsen oder Salamander da-
von. Auch Blindschleichen sehen wir. Und jedesmal läuft
es mir kalt über den Rücken. Lange geht es so fort, ohne
daß sich eine Beute für den Jäger findet.

Dann aber...!

Ich habe grade meinen Fuß neben einen dichten
Erikabusch gesetzt, den Hinrich eben abgespürt hat, da
roschelt es darin. Im gleichen Moment fährt ein dunkler
Strich hoch, steht eine Handspanne vor meinem Bein still
über dem Kraut, schaukt zurück, ich sehe zwei wilde
Augen, einen züngelnden Rachen, ein Schrei erstökt in
meiner Kehle. Jede Sekunde erwarte ich den Biss ins
Bein. Aber da hat Hinrich blitzschnell den Knüppel da-
vor gehalten und den Todesstrich der Otter abgesangen;
in das Leder des Fangknüppels schlug sie ihre nadelspitzigen
Zähne, grub sie hindurch bis ins harte Holz und hängt
jetzt daran wie festgenagelt. Ich stehe noch in Schreck er-
starrt und begreife kaum, was vorging. Der Schlanke,
blinkende Schlangenleib biegt und wölbt und ringelt sich
verzweifelt. Hinrich hebt den Knüppel hoch, daß die ge-
sangene Otter wie toll die Luft peitscht. Dann sehe ich,
daß Hinrich eine jähre Kopfbewegung macht, höre einen
leichten Knacks, und schon hängt die Kreuzotter in letztem,

schlafsem Zucken da, während ein dünner Strich roten
Blutes langsam an ihrem Körper hinunterläuft: der Jä-
ger hat ihr tatsächlich das Genick durchbissen!

In diesem Augenblick schreit es mir eifrig durchs Hirn:
„4633! Jedesmal den Hals durchbissen!“ Ich muß mich
schütteln und starre dabei in sein Gesicht. Seine
Augen funkeln darin wie die eines Raubtieres, seine
Lippen flattern, eine ungeheure Lustlust steht in seinen
Mienen. Da fühle ich ein Grauen vor diesem Mann. Ich
wende mich ab, taste mich zurück und fliehe fast vor ihm.
Und weiß, daß Hinrich Marten niemals als Bauer auf
den Hof seiner Väter zurückkehren, daß er von seinem un-
erbittlichen Rachewerk nie mehr loskommen wird. Er ist
ihm verfallen bis ans Ende.

Als ich bei ihm war, hatte der Sommer kaum begon-
nen. Jetzt ist er knapp zu Ende, da erhalte ich schon vom
Gastwirt jenes Heidedorfes die Nachricht, daß Hinrich
Marten nicht mehr lebe. Man habe ihm wenige Schritte
vor seiner Hütte tot aufgefunden, und zwar mit einem
Kreuzotterbiß unterhalb des rechten Auges. Dem Tier,
dem er zum Opfer fiel, habe er nach dem Unheil wohl mit
der bloßen Hand den Kopf zerquetscht; denn es habe, so
gesagt, neben ihm gelegen. Nach seinen Notizen müsse
diese leichte Kreuzotter grade die 5000ste sein, die er in den
9½ Jahren am Stöberhai erlegte...

Damit hätte es das Schicksal also dem Otternjäger ge-
gönnt, seinen Schwur genau bis zum Schlußpunkt zu er-
füllen.

Wo liegt der Bubikopfsee?

RDV. Auf der Landkarte, selbst auf den Karten der
Landesaufnahme, ist er nicht zu finden. Und doch kennt
ihn in Ostpreußen fast jedes Kind. Bubikopfsee ist die
eherzhafte Bezeichnung für den — Zopfsee. Der behag-
liche ostpreußische Humor hat, als vor der Überzahl der
Frauen- und Mädchenköpfe „Zopp“ und „Zopf“ fielen,
die „Jungmäuse“ Bezeichnung „Bubikopfsee“ aufgebracht.
Da viele Frauen aber jetzt wieder wachsen lassen, was
wächst, kommt vielleicht der alte Name Zopfsee wieder
zu Ehren. Der Zopfsee ist übrigens unter den rund
zweitausend Seen Ostpreußens nicht gerade einer der größ-
ten und bedeutendsten. Er liegt in jenem feuchten Dreieck
zwischen Elbing und Altenstein-Osterode, in
der Gegend der „Geneigten Ebenen“, des Bärlingsees und
des Duzkanals (— und das ist nicht etwa auch eine scher-
haftige Volksmundbezeichnung! Der Kanal heißt — wörtlich
Duzkanal) am Osterländer Kanal.

Bahntechnik in der Antike. In dem Geheiz der alten
Griechen, den Toten kein Gold mit ins Grab geben zu
dürfen, wurde eine Ausnahme gewährt: mit dem Gold,
das die Toten im Gebiß trugen, durften sie bestattet werden.
Man sieht hieraus, welche wichtige Rolle bereits in
klassischer Vorzeit ohne keine Kosten schwere Instandhal-
tung des Gebisses im Leben dieses Kulturvolkes spielte.
In Gräbern aus altgriechischer Zeit wurden auch tatsächlich
durch Golddraht miteinander verbundene Zähne aus
purem Gold aufgefunden. Aber noch weiter zurück
reicht die Kunst des künstlichen Zahnersatzes. In etruski-
schen Gräberstätten wurden vollständige Gebisse aufgefun-
den, deren Alter man auf 2500 Jahre schätzt; sie waren
teils aus Menschenzähnen, teils aus Gold verarbeitet. Und
aus noch früherer Zeit stammen jene künstlichen Zähne,
die man an den Mumien fand; zwar nur aus Holz her-
gestellt, waren sie ebenfalls mit Golddraht an den eigener
Zähnen befestigt.

KLP. Das Alter der Schildkröte kann man an ihrem
Panzer ablesen. Genau wie die Ringe im Stamm der
Bäume das Alter des Baumes anzeigen. Die Schale der
Schildkröte ist aus kleinen Vierecken zusammengesetzt, und
jedes dieser Vierecke lebt in jedem Jahr, genau wie der
Baum einen neuen Ring an. Wenn man daher wissen
will, wie alt die Schildkröte ist, braucht man auch bei ihr
nur die Wachsturmsringe zu zählen. Das bietet aber ge-
wisse Schwierigkeiten, da eine Körte sich leicht mit der an-
dern vereinigt; immerhin wird es möglich sein, eine unge-
fährige Antwort zu bekommen. Im Londoner Zoo befindet
sich einer der ältesten Schildkröten. Sie führt den Namen
Marmaduke und ist über zweihundert Jahre alt.

Kindesliebe

Von Christine Holstein.

Da ist ein kleines Mädchen, bei dem es zu Hause
unter und darüber geht. Es sind arme Leute und sie ha-
ben viele Kinder, und doch — die Mutter könnte ordent-
licher sein. Nichts Rührenderes, als das kindliche Bemühen
des kleinen Mädchens, ihr Heim in recht günstigem Lichte
erscheinen zu lassen, ihr ängstlich forschender Blick, ob man
auch nichts an ihrer Mutti auszuziehen findet. Mit beson-
derer Belebung erzählt sie: „Meine Mutti sagt immer,
reinlich und ordentlich muß alles sein.“ Wenn sie in an-
deren geordneten Häuslichkeiten spielt, sagt sie entschuldig-
end: „Bei uns is es ja nicht so, aber wir haben doch die
schlechte Wohnung.“ Wenn ihre Mutter sie in Gegenwart
anderer „Dumme Trine!“ schilt oder „Sei nicht so feh!“,
was sie wohl für Erziehung hält, dann sagt die Kleine mit
wehem, tapferem Lächeln: „Mutti macht bloß Spaß.“

Einmal hatte die Familie eine bessere Wohnung in
Ansicht, eine Portierstelle, mietfrei, aber die Frau mußte
die Treppenaufgänge fegen und waschen. „Det kann ich
doch nicht, bei die vielen Kinder“, sagte sie klagend. „So
viel Arbeit — det bin ich nicht imstande“. Da hob die
kleine Siebenjährige, die bebe stand und der Mutter Stö-

nen mit anhörte, bittend die Händchen: „Och Mutti, ich
kann, las mich...“

Ganz anders als dies liebe weiße Seelchen, das man
immer in den Arm nehmen und streicheln möchte, ist unser
jungster Freund Alexander. Zehnjährig, groß, rank und
schlank, mit freien blauen Augen und goldbraunem Wu-
schelkopf, ein Prachtjunge.

Alexander und seine Mutter, das ist eine Geschichte.

Alexanders Vater ist mit einer schweren Kriegsbeschä-
digung aus dem Felde heimgekommen und sieben Wochen
nach der Geburt des kleinen Alexander gestorben. Da hat
die junge Frau etwas durchgemacht; die jahrelange Pflege
des Mannes, und nun allein mit dem kleinen Kinde. Man
weiß, wie farg die Kriegsinvaliden waren. Genäßt hat sie,
Serienartikel, manchmal Tag und Nacht, und für
sich und ihren Jungen eine blühbaubere, kleine Häuslichkeit
geschafft mit hübschen Möbeln. Dann ist das Gespenst
der Arbeitslosigkeit über sie gekommen. Und noch ein an-
deres Gepeinst — eine unheimliche Krankheit, wie sie wohl
heutzutage viele Menschen befällt.

Die Krankheit besteht in furchtbaren Angstattacken, die
sie wie eine finstere Wolke überherrschen und ihr jede klare
Besinnung rauben. Ich verstehe es, daß Menschen sich in

dem Zustande das Leben nehmen“, hat sie mir einmal wei-
nend gesagt. „Geduld“, sagt der Arzt, „Geduld, es wird
wieder — wenn Sie es nur durchhalten können.“ Wird Sie
es durchhalten? Sie hat ja ihren Alexander. Wenn man
sie besucht, sieht er mit einem Buch am Fenster. Sieht man
ihn auf der Straße springen und spielen, dann ist sicher
Großmutter da.

Wenn beim Mittagessen ihre Hände zittern und ihre
Glieder liegen, lacht Alexander sie forsch und zärtlich aus:
„Och, Mutti, das is ja komisch“, bis sie selber lächeln muß.

Einmal, in einer dünnen, fürchterlichen Nacht, hat sie
die Angst ums Herz nicht mehr ausgehalten. „Mir ist jetzt
alles gleich, ich muß fort, ich haue ab...“ und tastet nach
der Tür. Da steht plötzlich Alexander vor ihr. Erwachend
blickt die unglückliche Frau in das entschlossene Gesicht ihres
kleinen Jungen. Er sieht zu, zieht den Schlüssel ab und sagt —
was hat der zehnjährige Junge zu seiner Mutter gesagt?

„Das gibt's nicht, Mutti. Ich will dich einmal wis-
serschen. Und wenn du'n Selbstmörder bist, kommen wir
später nicht mehr zusammen.“

Ach, es gibt unter den Kindern ja manche kleine Hei-
denseele, so manchen winzig kleinen Kreuzträger, der flag-
los und gebuldig die schwere Last seiner Eltern mitträgt.

SPORT und SPIEL

Ruch verliert die Führung in der Liga

Die gestrigen Ligaspiele haben die Lage keineswegs geklärt: obgleich die diesjährige Meisterschaft ihrem Ende entgegengeht, steht die Frage des Polenmeisters weiterhin offen. Ruch, der bis dahin in Führung lag, musste nach dem gänzlich unerwarteten Mißerfolg gegen Legia die spielfreie Wissla vorlassen. Gegenwärtig hat diese die meisten Aussichten auf die Meisterschaft. Pogon hat auch noch nicht das letzte Wort gesprochen, ja selbst Cracovia kann es noch schaffen. Wahrscheinlich steht es in der unteren Gruppe aus. Warszawianka und A. S. Strzelec 22 sind schon gesichert; für den Abstieg kommen Garbarnia, Warta, Podgorze und Czarni in Frage, wobei es besonders schlimm mit den Lembergern steht. Als zweiter „ausichtsreicher“ Anwärter für die A-Klasse kommt der Liganeuling in Frage. Augenblicklich sieht es in der Liga wie folgt aus:

Obere Gruppe:

Verein	Spiele	Punkte	Tore
Wissla	9	12:6	14:8
Ruch	9	12:6	24:15
Pogon	8	10:6	19:15
Cracovia	8	9:7	17:15
WAS	9	6:12	11:18
Legia	9	3:15	10:24

Untere Gruppe:

Verein	Spiele	Punkte	Tore
A. S. Strzelec 22	9	12:6	18:16
Warszawianka	9	10:8	18:15
Warta	9	9:9	16:16
Garbarnia	9	8:10	22:19
Podgorze	9	8:10	10:15
Czarni	9	7:11	15:18

Cracovia—A. S. Strzelec 22 3:2 (1:0)

Die Plazwirte haben sich den Sieg durchaus verdient, denn sie waren fast die ganze Zeit hindurch die bessere und überlegene Elf. Die Führung sicherten sie sich

durch Kubinski. Sehr gut zeigte sich der Lodzer Torwächter Pisiecki, der aber nicht verhindern konnte, daß Cracovia zu 3:0 (Walczyk) kommen konnte. In den letzten Minuten konnte WAS deutlich aufkommen.

Legia—Ruch 1:0 (0:0)

Obgleich Legia kaum über den Durchschnitt kam, reichte es ihr für den gänzlich unerwarteten, jedoch verdienten Sieg, denn die Oberschlesier zeigten sich weit schwächer, als erwartet war. Das unentschlossene Spiel des Sturms konnte bei der harten und sicheren Verteidigung der Warschauer keinen Erfolg bringen. Weit besser zeigte sich die Defensive des Ruch.

Warta—Warszawianka 3:2 (2:1)

Der größere Ehrgeiz sicherte der Warta den Sieg, denn Warszawianka stand trotz zahlreicher Reserven die ganze Zeit hindurch als gleichwertigen Gegner da. Warta sicherte sich die Führung durch Scherski II, während für die Gäste Proktor erfolgreich war. Nach der Pause konnte das Spiel noch weniger gefallen, denn der strömende Regen erschwerte es ungemein. Warta holte sich durch Proksinski und ihr Gegner durch Lachowicz je ein Tor.

Podgorze—A. S. Strzelec 22 2:0 (0:0)

Strzelec bestätigte wiederum seinen deutlichen Vorsprung. Weit schwächer als die Krakauer, kamen die Gäste selten zur Geltung und da der Sturm vor dem Tor gänzlich versagte, mußte der Erfolg ausbleiben. Die größere Entschlossenheit des Liganeulings, der nach der Pause deutlich überlegen war, brachte ihm auch den verdienten Sieg (Kosina, Scibowski).

es. Fußball in Polen. Gestern wurden u. a. folgende Fußballspiele ausgetragen: in Schlesien: WFC — Pogon 3:2, „06“ Katowice — Chorzow 3:3 und Storian — WAS 3:3; in Lemberg: Switez — Hasmonea 1:1; in Posen: Sparta — Unja 6:1; in Warschau: Legia — komb. Mannschaft Gwiazda und Makkabi 3:0.

Die Warschauer Polonia auf dem Wege zur Liga

W. A. S. Smigly (Wilna) verliert 3:1.

Das erste Finalspiel um den Aufstieg brachte der Polonia den mehr oder minder erwarteten Sieg. Technisch besser als die Plazwirte, zeigten die Warschauer vor dem Tor die größere Entschlossenheit. Ihre Angriffsziele verrieten bei jeder Gelegenheit das größere Spielverständnis und entschieden mehr Routine. Die größte Aufopferung und der starke Siegeswillen reichten diesmal bei WAS nicht aus, denn die Warschauer waren eben weit besser. Den Sieg sicherte sich Polonia schon bis zur Pause, indem sie

durch Puchniarz die Führung erzielte. In der zweiten Halbzeit war sie ebenfalls tonangebend, um durch Lanto und Biedrzański zwei weitere Tore zu erzielen. WAS mußte sich mit dem Ehrentreffer begnügen, den Drong erzielte. Spielerle Dr. Lustgarten war dem Spiel stets gewachsen.

Am Mittwoch finden folgende Ligaspiele statt: Wissla — Pogon, Warszawianka — Czarni, Warta — A. S. Strzelec 22 und Podgorze — Garbarnia.

a. r.

Um den Pokal des Lodzer Fußballverbandes

SAS — Lodzer Sport- und Turnverein 2:0 (2:0)

Gegen die bessere Mannschaft des SAS konnte der Exmeister diesmal nichts ausrichten: nach besserem und überlegenem Spiel sicherte sich SAS den durchaus verdienten Sieg. Genauer im Zupspiel, besser am Ball, entschlossener im Schuß und ausdauernder, zeigte die Strzeleccof das größere Spielverständnis. Das zerknallte und planlose Spiel des Lodzer Sp- u. T-Vereins konnte diesmal keinen Erfolg bringen. Sehr schwach fiel der Angriff aus, wo kein Spieler auf gewohnter Höhe stand.

Der Spielverlauf sah SAS, der mit starkem Winde spielte, nach kurzer Zeit überlegen: die 2. Minute brachte ihm auch die Führung durch Owczarek. Deutlich tonangebend, kamen die Grünen wiederholt vor das Tor ihres Gegners, um kurz vor Seitenwechsel durch Kudelski das zweite Tor zu erzielen. Seltene Gegenangriffe der Schwarzen Weisen scheiterten an der energischen Defensive des SAS. Nach Seitenwechsel erwarten man den Umschwung, der aber ausblieb. Gesährlicher zeigte sich SAS, der allmählich deutlich aufholte: wiederholt mußte Laß einschreien. Für mehr als 2:0 reichte es aber nicht.

a. r.

U. TUR verliert in Konstantynow. Das gestrige Fußballtreffen in Konstantynow zwischen der Mannschaft des Lodzer TUR und dem Konstantynower Sportklub endete mit dem verdienten Sieg der Einheimischen im Verhältnis von 2:1 (0:0).

i. Utilla (Ungarn) verliert in Marseille. Die ungarische Fußballmannschaft Utilla (Budapest) spielte gestern in Marseille gegen den dortigen Olympique und unterlag hoch 6:2.

Schweiz—Rumänien 2:2 (0:1)

i. Gestern wurde in Bern zwischen der Schweiz und Rumänien ein Auscheidungskampf für die Weltmeisterschaft der Fußballer ausgetragen. Trotz des vorhergegangenen Schneefalls und der starken Kälte hatten sich etwa 15 000 Zuschauer eingefunden. Die Rumänen stellten sich als gute Fußballspieler vor; sie diktierten das Tempo und waren das ganze Spiel hindurch tonangebend. Trotzdem konnten sie ihre Überlegenheit nicht zahlenmäßig ausdrücken. Das Spiel endete 2:2.

Südamerikas Fußballer in Prag

i. In Prag trafen sich gestern die Prager Slavia und der P. U. Chile, wobei sich die gefürchteten Südamerikaner mit einem Endresultat von 2:2 zufrieden geben mußten.

Die Sportspiele in Lodz

es. Während der gestrigen Kämpfe um die Lodzer Sportspielmeisterschaft wurden folgende Ergebnisse erzielt: Im Austragungskampf siegte SAS über SAS, den Meister der B-Klasse, und hat somit Chancen, in der A-Klasse zu bleiben. Das Endresultat dieses Spiels lautete 8:2 (0:0). Im Neßball für Männer der C-Klasse gewann der Polizeiclub gegen Wissla 2:0 und erlangte damit den Meistertitel.

Der erste Tennismeister der Welt wird Profi



Jack Crawford,

der populäre australische Meisterspieler und Weltmeister-Erste, soll sich nach einer New Yorker Meldung entschlossen haben, ins Lager der Berufsspieler überzutreten und an den im Januar beginnenden Wettkämpfen der Tilden-Truppe teilzunehmen.

g. a. Lodzer Sportlerinnen in Lemberg erfolgreich. Die Lodzer Damenauswahl im Handball trug gestern in Lemberg ein Treffen gegen die dortige Stadtmannschaft aus und siegte überzeugend im Verhältnis von 11:6. Auch im Neßball waren die Lodzerinnen ihren Wirtinnen mit 2:6 überlegen.

Neue Meister bei „Kraft“

es. Bei „Kraft“ fanden gestern Wettkämpfe im Ringen und Gewichtheben um die Klubmeisterschaft statt. Im Hahnengewicht erlangte Raszki den Titel vor Siedrzejewski und Kalinowski, im Leichtgewicht gewann Kindler vor Zeller. Im Gewichtheben blieben folgende Teilnehmer siegreich: Hahnengewicht: Witt mit 213 Kilo, Federgewicht: Lazny mit 243 Kilo, Leichtgewicht: Kresslein mit 248 Kilo, Mittelgewicht: Lendziewicz mit 245 Kilo, Schwergewicht: Jalkiewicz mit 270 Kilo.

Mag Schmelings nächste Kämpfe

Der Manager von Mag Schmeling hat nunmehr die Kampfverträge für die nächsten drei Kämpfe des deutschen Ex-Weltmeisters unterzeichnet. Danach holt Schmeling zunächst am 3. Januar gegen Tommy Loughran, dann am 22. Februar gegen King Lewinsky und am 4. März gegen seinen Bezwinger Max Baer. Nur wenn Schmeling diese drei Kämpfe siegreich bestreift, erwirbt er das Recht, gegen Weltmeister Primo Carnera um den Titel antreten zu können.

i. Neuer französischer Schwergewichtsmeister. Im Wagram-Saal in Paris verteidigte gestern der französische Schwergewichtsmeister Griselle seinen Titel gegen den jungen Nachwuchsbogier André Lenglet. Nach Verlauf der zwölf Runden mußte der bisherige Meister, nach Punkten klar geschlagen, den Ring verlassen, dem jungen Meister den verdienten Titel überlassend.

Neuer Kilometer-Weltrekord



Rennfahrer Hans Ruesch

Der Schweizer Rennfahrer Hans Ruesch fuhr einen Durchschnitt von 142,349 Kilometer mit seinem Maserati auf der Pariser Autorennbahn von Linas Monthéry mit stehendem Start. Den bisherigen Rekord hielt Thomas (England) 139,860.

Radrennen in Köln

i. In Köln fanden gestern interessante Radrennen statt, in deren Mittelpunkt ein 75-Klm.-Rennen stand das von dem Berufsfahrer Thierbach in 1:43,06,2 gewonnen wurde. Zweiter wurde Siegel (Breslau). Im Hauptrennen der Amateure über 100 Mtr. siegte der Kölner Klettner und im Punktfahren Küster (Köln).

... und in Brüssel

i. Im Brüsseler Winterstadion traf sich gestern die Auslese der Berufsfahrer mit Richter, Michard, Egmont und Weltmeister Scheerens an der Spitze. Im Punktfahren triumphierte der Franzose Michard mit 14 Punkten vor Egmont (Holland), Scheerens (Belgien) und Richter (Deutschland). Im Hauptlauf der Flieger siegte Weltmeister Scheerens vor Michard, Egmont und Richter. Das Steherrennen über 10 Klm. gewann auch Michard vor Egmont, Richter und Weltmeister Scheerens.

Querfeldeinlauf in Sosnowice

g. a. In Sosnowice wurde gestern ein Querfeldeinlauf über 3000 Meter ausgetragen, den Rakoczy in 9,37 vor Jaworek gewann.

Polen—Tschecho-Slowakei im Eishockey

es. Am 11. November wird in Katowice anlässlich der Eröffnung des Kunsteispalastes ein Eishockeyspiel Polen—Tschecho-Slowakei zum Wettbewerb kommen.

Eishockey in Paris

i. Der Wiener Eishockeyverein trat gestern im Pariser Sportpalast zu einem Eishockeyspiel gegen eine französische Mannschaft an und gewann im Verhältnis von 7:1 (3:0, 3:0, 1:1).

SPORT und SPIEL

JKP schlägt Skoda 11:5

b. m. Zu einem Freundschaftskampf trafen sich gestern in der "Scala" die Boxtafeln von JKP und Skoda (Warschau). Dieses Treffen endete mit einem 11:5-Sieg der Lodzer, doch entspricht das Resultat nicht dem Kampfverlauf, da Spodenkiewicz im Bantamgewicht mit seiner verschlagenen Hand keinen gleichwertigen Gegner geden den besseren Miler abgeben konnte, seinen Kampf deshalb vor und trotzdem als Sieger erklärt wurde. Das eigentliche Kampfergebnis hätte demnach 9:7 lauten müssen.

Der Hauptkampf im Mittelgewicht Chmielewski (JKP) und Pisarski (Skoda) enttäuschte in keiner Hinsicht. Der Lodzer erwies sich hierbei als der Bessere, wobei er es vermochte, dem Gast den Kampf aus der Halbdistanz aufzudrängen und somit mit seinen wuchtigen rechten Haken Wirkung zu erzielen. Eine angenehme Überraschung bot im Leichtgewicht Taborek, der durch seine flüssige Beinarbeit und wirkungsvollen Haken gegen den bekannten Bonkowksi einen mehr als überzeugenden Punktsieg herausholen konnte. Polenmeister Banasiak bewies in seinem Kampf wieder einmal, daß bei ihm außer Schlagstärke sonst weiter keine Fähigkeiten zu entdecken sind, denn bei einem taktisch besseren Boxer ist er immer im Nachteil.

Auch Krenz hat in letzter Zeit Fortschritte zu verzeichnen, sein Kampfstil jedoch ist nicht überzeugend. Sein geprägter Kampf gegen Stibbe konnte nicht gefallen, da Stibbe nach der Lungenentzündung noch nicht ganz wohl auf ist. Trotzdem hatte Stibbe mehr vom Kampf und unter normalen Verhältnissen wäre Krenz kein Gegner für ihn.

Die Kampfresultate lauten: Fliegengewicht Pawlak (JKP) — Czarnecki (Skoda). Czarnecki hat zuviel Respekt vor Pawlak, kommt aus der Defensive nicht heraus und der Lodzer siegt klar nach Punkten.

Bantamgewicht: Spodenkiewicz (JKP) — Miler (Skoda). Miler versteht es, in diesem Kampf seine Reichweite geschickt auszunützen, denn Spodenkiewicz kam an den Mann nicht heran, um seine wirkungsvollen Haken anzu bringen. Der Punktsieg wird Spodenkiewicz zugesprochen, was in seiner Weise den Leistungen Milers entspricht.

Fechtergewicht: Graczyk (JKP) — Cyran (Skoda). Der Lodzer kann nur in der ersten Runde mit einigen Haken durchkommen, die aber bei Cyran keine Wirkung erzielen. Später ist nur ein Mann im Ring, und zwar

Cyran, der nach Belieben seine wuchtigen rechten Haken landet. Dreimal muß der Lodzer auf die Bretter, bis der Sieg durch technischen f. o. Cyran zuerkannt wurde.

Leichtgewicht: Taborek (JKP) — Bonkowksi (Skoda). In der ersten Runde ist Bonkowksi überlegen, sein Tempo und die Führarbeit, verbunden mit wirkungsvollen Haken, sichern ihm den Vorteil. Zu prächtigem Endspurt sieht dann aber Taborek in der Schlurunde an: seine Hakenreihen sind präzis und wirkungsvoll. Den Punktssieg hat er sich voll verdient.

Weltergewicht: Banasiak (JKP) — Matuszewski (Skoda). Der Warschauer entpuppt sich als ein guter Techniker, mit der Taktik hüpft es aber beim ihm, denn mit Banasiak hätte er sich in Keilerei nicht einlassen sollen, da bei der Schlagstärke des Lodzers nur ein Kampf auf Distanz wirkungsvoll sein kann. Banasiak kann kurz vor Schluss noch zur Geltung kommen und erzielt Punktssieg. Eigentlich hätte Matuszewski für diesen schönen Kampf ein Unentschieden verdient.

Mittelgewicht: Chmielewski (JKP) — Pisarski (Skoda). Der mit Hochspannung erwartete Kampf entsprach ganz dem Namen der beiden Kämpfer. In der ersten Runde ist Pisarski tonangebend, denn er ruht die Reichweite seiner Arme geschickt aus und sammelt eifrig Punkte.

Die zweite Runde beginnt im fabelhaften Tempo. Chmielewski sieht, daß er auf Distanz nichts austreichen wird, und schlägt Tempo an, um in greifbare Nähe Pisarski zu kommen. Anfangs kann Pisarski mit Aufwärts-Haken seinen gefährlichen Rivalen auf Distanz verweisen, nachher eringt aber Chmielewski durch seine rechten Haken Vorteile und siegt nach Punkten.

Im Halbfechtergewicht holt Antczak (Skoda) für seinen Klub Kampflos zwei Punkte, da Stahl II (JKP) vom Arzt zum Kampf nicht zugelassen wird.

Der Schluskampf im Schwergewicht zwischen Krenz (JKP) und seinem Lehrer Stibbe (Skoda) sieht in der ersten Runde uninteressant aus. Erst in der zweiten Runde drückt Krenz auf das Tempo. Sein Kampfstil ist jedoch nicht wirkungsvoll, da er ohne Schlag an den Mann geht und erst dann zu schlagen versucht. Bei dieser Taktik wird er regelrecht bei jedem Angriff mit linken Haken abgefangen; Stibbes Rechte sucht er dann durch Klammern zu unterbinden. Der Kampf wird unentschieden gewertet, was für Krenz sehr schmeichelhaft ist.

Letzte Nachrichten

Die deutsche Nationalflagge in Bromberg mit Steinen beworfen

Einen Beweis dafür, welche Folgen die politische Verhebung zeitigen kann, lieferte in Bromberg eine größere Menschenmenge, die sich an der Theaterbrücke anstimmte, als auf der Brücke ein deutscher Schiffstransport vorüber kam. Ein aus drei Lastkähnen bestehender Schleppzug der von dem Dampfer "Hellmuth" gezogen wurde, befand sich auf dem Wege von Königsberg nach der Oder. Der Schleppzug mußte, da von der Stadtschleuse her in entgegengesetzter Richtung ein anderer Schleppzug vorbeikam, an der Theaterbrücke im Mittelpunkt der Stadt halten. Die Menge, die vorwiegend aus halbwüchsigen Burgen bestand, nahm eine drohende Haltung ein und verlangte, daß die schwarz-weiß-rote Fahne an dem Dampfer abgenommen würde. Man drohte, falls dieser Forderung nicht nachgekommen würde, ein Steinbombardement zu eröffnen. Da die Situation für die deutschen Schiffer immer bedrohlicher erschien, wurde die deutsche Nationalflagge — zur Beruhigung der aufgehetzten Kinder — auch abgenommen, später jedoch als der Schleppzug sich wieder in Bewegung setzte, von neuem gehisst. Sehr versiegte die Menge die deutschen Fahrzeuge und bewarf sie vom Ufer aus mit Steinen.

(Die Schlussbemerkungen zu dieser Meldung der Bromberger "Deutschen Rundschau" sind von der dortigen Zensur beschlagnahmt worden.)

Der "Dziennik Bydgoski" versieht diesen Vorfall mit folgendem Kommentar: "Man muß bemerken, daß das Aushängen einer Fahne, die die staatliche Zugehörigkeit andeutet, auf Dampfern und Frachtfähnen durch das internationale Recht garantiert ist. Daher kann die Führung deutscher Fähnen in diesem Falle nicht als Provokation betrachtet werden, und die Entfernung darüber ist hier nicht berechtigt. Schließlich führen polnische Schiffe und Rähne, die deutsche Häfen anlaufen, die polnischen Fahne. Wäre es schön, wenn die polnischen Rähne in Deutschland dasselbe Los treffen würde? Und dann ist es nicht ausgeschlossen, daß ein Vorfall dieser Art unangenehme diplomatische Schritte nach sich ziehen kann."

Verhaftung eines Zeugen im Berliner Prozeß

Berlin, 30. Oktober.

In der heutigen Verhandlung des Reichstagsbrandstiftungsprozesses wurde Zeuge Soenke im Gerichtssaal verhaftet, weil er, wie der Vorsitzende feststellte, einen Meinungsgeiste geleistet habe. Es stellte sich im Laufe der eingehenden Befragung des Zeugen heraus, daß er unter Eid unrichtige Angaben über das erste Zusammentreffen mit dem Angeklagten Tanew gemacht hat.

Roosevelt anerkennt die Leistungen der Deutschamerikaner

Cincinnati, 30. Oktober.

Präsident Roosevelt hat an die Teilnehmer einer von über 100 Vereinen der Deutschamerikaner veranstalteten Pastorius-Feier ein Schreiben gesandt, in dem er ausführt:

Die Männer und Frauen, die Germantown im Jahre 1863 gegründet haben, waren die Vorläufer von Tausenden ihrer Rasse, die einen wichtigen Bestandteil unserer Bevölkerung darstellt. Dieser Teil hat durch seine Ausdauer, Emsigkeit und durch sein Verständnis für Kunst und Wissenschaft, vor allem aber durch seinen Patriotismus mehr zur Entwicklung unserer Nation beigetragen, als sich in kurzen Worten sagen läßt.

Brasilien vergibt Flottenaufträge

London, 30. Oktober.

Wie der Direktor der englischen Rüstungsfirma Vickers und Armstrong mitteilt, hat die brasilianische Regierung Rüstungsfirmen mehrerer Staaten um den Kostenantrag für den Bau neuer Kriegsschiffe gebeten. Der Direktor fügte hinzu, daß die brasilianische Anfrage praktisch der Bestellung einer vollkommen neuen Flotte gleich komme.

Nach Pressemeldungen ist in dem größten russischen Zwangsarbeitslager bei Wologda ein Aufstand ausgebrochen. Zwischen den Aufständischen und dem Wachpersonal fand ein blutiger Kampf statt, wobei es auf beiden Seiten Tote und Verwundete gab.

Der schwedische Außenminister hielt gestern in Gotenburg einen außenpolitischen Vortrag, in dem er sich entschieden gegen den von den sozialdemokratischen Gewerkschaften Schwedens verhängten Boykott deutscher Waren ausprach. Diese Stellungnahme hat insofern ganz besondere Bedeutung, als Schweden eine sozialdemokratische Regierung hat und der Außenminister selbst Sozialdemokrat ist.

Die chinesische Regierung hat den Rücktritt des Finanzministers Sung angenommen. Zu seinem Nachfolger wurde der Kung ernannt.

Prof. Calmette gestorben

gestern starb in Paris Prof. Calmette, der bekannte Tuberkulose-Forscher, Direktor am Pasteur-Institut.

Der Name Prof. Calmettes wurde im vergangenen Jahre im Zusammenhang mit dem Lübecker Kindersterben, wobei das Calmette-Serum zur Anwendung gelangte, vielfach genannt.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — "Stefek".

Druck und Verlag:

"Libertas". Verlagsel. m. b. H. Loda. Verleger: Verlag Bergmann.

Hauptabonnent: Wohl Kargel.

Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der "Freien Presse": Hugo Wieser.

Aus der Umgegend Konstantinow

Großes Schadenfeuer

U. Gestern abend gegen 9 Uhr wurden die Einwohner unserer Stadt durch Flammen unruhig, die in der Nähe auffielen. Und zwar war auf dem Anwesen eines gewissen Steiernagel Feuer ausgebrochen, das von den Bewohnern des Hauses sehr spät bemerkte wurde. Der starke Südostwind trug die Flammen mit ungeheurer Geschwindigkeit auf das Nachbarhaus eines gewissen Lehmann über, das bald darauf gleichfalls lichterloh brannte. Als die Feuerwehr eintraf, waren beide Häuser und ein Stall nicht mehr zu retten. Der Sachschaden ist ziemlich groß, da dem Feuer auch fast alle Möbel und Sachen in den beiden Wohnhäusern zum Opfer fielen.

Kundfunk-Presse

Dienstag, den 29. Oktober.

Königswusterhausen, 1634,9 M. 06,35: Konzert. 08,35: Feierabendübung für die Frau. 10,10: Vormittagskonzert. 10,50: Fröhlicher Kindergarten. 11,30: F. Günther: "Dorf Paul als Baby und der Wirbelsturm in Kalifornien". 12,00: Schallplattenkonzert. 14,00: Schallplattenkonzert. 16,00: Konzert. 17,20: Klöppelkammermusik. 18,00: Das Gedicht. 18,05: Kunstgeschichte in Amedoten. 18,45: Wetter. Anschl.: Kurzbericht des Drahts. Dienstes. 19,00: Reichsleitung. Stunde der Nation. Zum Reformationstag. 20,10: Zum neuen Ufern. "Startbefehl". 21,30: Konzert. 22,05: Wetter, Presse, Sport. 23,00—24,00: Konzert.

Leipzig. 389,6 M. 20,10: Wetter am Reformationsfest in der Stadtkirche zu Wittenberg. 20,40: "Dokumente um Martin Luther". 21,00: Ein feiste Burg ist unter Gott. Ein Reformationskonzert. 23,00—24,00: Bunte Stunde auf Schallplatten. Konzert.

Breslau. 325 M. 06,35: Morgenkonzert. 12,00: Konzert. 13,00: Wettervorhersage. Anschl.: Unterhaltungskonzert. 14,10: Kleine Violinmusik. 15,00: Unterhaltungskonzert. 16,20: Konzert. 18,20: Denkmäler deutscher Tonkunst. 20,10: Dösterreicher Bauernmusik. 21,20: Bauer, hör zu! Eigen Land. 23,00 bis 24,00: Von Luther bis Bach.

Langenberg. 472,4 M. 20,10: Unterhaltungskonzert. 22,45: Schallpl. Unterhaltungsmusik. 00,00—00,45: Von deutscher Seele.

Wien. 517,5 M. 19,00: Allerhand um an Großchen. 20,30: Im deutschen Wald. 22,15: Barmusik.

Prag. 488,6 M. 10,45: Schallpl. 11,30: Schallpl. 12,10: Schallpl. 12,35: Konzert. 13,45: Schallpl. 15,30: Schallpl. 17,50: Schallpl. 19,25: Konzert. 20,45: Jugoslawische Volkslieder. 21,00: Konzert. 22,15—23,00: Radio-Schrammel.

Budapest. 550,5 M. 22,00: Orgelkonzert. 23,00: Konzert.

D. Der heutige Nachtdienst in den Apotheken. S. Januszewicza. Alter Ring 9. L. Stedel. Umanowskia. 37 B. Gluchowski. Naturwissenschaftsstraße 6. S. Hamburg. Glumnastraße 50. L. Pawłowski. Petrikauer Straße 307. A. Biotrowski. Borsigstraße 91.

Heiteres Allerlei

Kindermund. An Fröhchens Bett stehen allabendlich zwei Stühle, damit das Deckbett nicht herausfällt. Das Fräulein hat mit ihm gebetet, daß zwei Engelchen ihn nachts beschützen. Dann hat sie, verkehrt, nur einen Stuhl hingestellt. Auf einmal ruft Fröhchen ihr ganz enttäuscht nach:

"Na, soll's zweite Engelchen vielleicht die ganze Nacht stehen?"

Die Blattlaus. Karlschen und sein älterer Bruder Max besaßen einen Blumentopf.

Eines Tages entdeckte Karlschen an der Pflanze im Blumentopf eine Blattlaus.

Daraufhin erzählte ihm Max die bekannte Geschichte von den Ameisen und den Blattläusen. Die Ameisen benutzen die Blattläuse als Milchkuhe. Sie füttern sie, worauf die Blattläuse einen süßen Saft ausschwitzen. Dieser Saft ist eine Delikatesse für die Ameisen.

Karlschen nahm einen Strohalm.

Nach längerem eifrigem Experimentieren sagte er:

"Max, ich jlos, unsere Blattlaus is nich fülig!"

Aber die Schaltjahre. "Wenn ich in der Welt zu sagen hätte, dann müßte es dreihundertfünfundsechzig Feiertage im Jahre geben!"

"Ah was!" sagte Zinle. "Füssig Mille hat sie, und alle vier Jahre einen Arbeitstag!"

Handel und Volkswirtschaft

Der Dollar in Lodz

B. Der Dollar verkehrte heute morgens im Privatverkehr zum Kurse von 6 Złoty (Geld) und 6,05 Złoty (Brief). Das englische Pfund stand 28,20 Złoty (Kauf) und 28,30 Złoty (Verkauf). Reichsmark 2,10—2,11 Zł., österr. Schilling 99,50 Złoty, tschech. Krone 25 Gr. Golddollar 8,98 bis 9,02 Złoty. Goldrubel 4,69 bzw. 4,75 Złoty.

19 Millionen Passiva bei der Bank Przemysłowy. Die Gerichtsbehörden haben die Bücher der neuerdings fallierten Bank Przemysłowy versiegelt. Die Passiva der Bank betragen gegen 19 Mill. Zł., die Aktiva knappe 8 Mill. Złoty.

Die genannte Institution, die ziemlich eng mit der Naphthaindustrie verbunden ist, hat eine bedeutende Anzahl ausländischer Gläubiger. Insgesamt haben 5.000 Firmen und Privatpersonen Forderungen angemeldet. Die vorläufigen Syndiz haben mit der Liquidation begonnen und dem bisherigen Personal gekündigt.

Du bist wie ein Wunder

ROMAN VON
ANNY VON DANHUYSEN

"Das Geheimnis erscheint mir jetzt noch geheimnisvoller", gab er zurück. "Aber wenn Sie in den 'Wintergarten' möchten, führe ich Sie natürlich dorthin; ich bin Ihnen ja diesen Dant schuldig und darf meine Stimmung nicht in den Vordergrund schieben."

Erst ging man noch eine Tasse Kaffee trinken, dann schlug man den Weg nach dem "Wintergarten" ein. Olga sah dort sofort die Bilder der vier Argentinier und führte Achim von Malten so geschickt, lenkte ihn durch Plaudern so ab, daß er gar nicht dazu kam, die Bilder zu betrachten. Wahrscheinlich hätte er auch ohne Olgas Bemühungen den Bildern keinen Blick geschenkt. Das Varietéprogramm interessierte ihn gar nicht.

Beide sahen dann ziemlich nahe der Bühne, und als die Vorstellung begann, achteten beide kaum darauf. Der Sinn des Mannes war bei Marlène. Er hätte lieber in einem stillen Winzler abgewartet, bis ihn die Baronessé dorthin brächte, wo er Marlène sähe. Olga aber fieberte der Nummer entgegen, in der sie Marlène und Ramon Vega wiedersehen würden.

Manchmal heuchelte Olga Interesse, behauptete, die Tänzerin oder der Zauberkünstler wären hervorragend. Und immer war Achim von Malten ihrer Meinung. Er fragte einmal:

"Liegt Ihnen sehr viel daran, das ganze Programm zu sehen, Baronessé?"

Sie antwortete: "Ich möchte wenigstens noch 'Los cuatro Argentinos' hören; sie sollen sehr gut sein."

Er neigte den Kopf. "Ganz, wie Sie wünschen, Baronessé"; aber seine innere Stimme sagte ihm, daß die vier

Argentinier seine ganze Aufmerksamkeit jezern würden. So kam nach der Pause die Nummer dran.

Olga preste die Linke auf das Herz, das sich gar so aufdringlich gebärdete, und sie saß ganz starr, sah wohl Marlène; aber noch mehr, viel mehr sah sie den Mann, den sie liebte, nach dem sie sich in Sehnsucht verzehrte.

Da stand er, schlank und stolz. Olgas Blick saugte sich fest an seinem tiefblauen Gesicht, seinen Augen und seinem leicht spöttischen Lächeln. Ihr Körper, ihre Seele gehörten dem Manne, der so selbstbewußt über alles Weibliche hinweglächelte, und Olga war es, als müsse sie auffringen und zu ihm emporrufen: Hier bin ich, nimm mich noch einmal in deine Arme wie damals, ich komme ja nicht mehr los von dir!

Sie vergaß ganz, auf Achim von Malten zu achten. Der hatte kaum flüchtig auf die Bühne geschaut; er sah vor sich hin, die Vorstellung langweilte ihn. Nun sangen die vier da oben, und aus dem Gesang hob sich eine Frauenstimme.

Jetzt horchte Achim von Malten auf; die Stimme kannte er. Unter Tausenden von Stimmen hätte er sie herausgesucht. Er stützte und musterte forschend die dunkel gepuderte Argentinierin in dem grauen bestickten Gauchoanzug.

Die Augen, die übergroßen dunkelblauen Augen kannte er, wie er die Stimme kannte.

Mit einem Male gab es keine Rätsel mehr. Er begriff, was die Baronessé mit ihren Rätselworten gemeint hatte, und begriff, weshalb sie durchaus in den "Wintergarten" mit ihm gewollt. Alles war ihm jetzt klar.

Er ließ seinen Blick mehr von Marlène; aber dann sah er unwillkürlich auch die drei Herren da oben genauer an. Hübsch waren sie alle; aber der eine, der jetzt seinen Stuhl vorgerückt hatte und allein sang, schien ihm wie ein Feind. Welche gefährlichen Augen, welche Figur, welch fremdartig reizvolles Gesicht hatte der Mensch, und wie blinkten die Raubtierzähne, als er nun einen weichen und doch von Leidenschaft durchglühten Tango sang.

Quälend war das Gefühl, daß ihn erfaßt hatte; er er-

schien sich sehr unbedeutend und flach neben dem aufzufallenden Sänger, in dessen Nähe Marlène jetzt lebte, mit dem sie durch die Welt zog und leidenschaftliche Liebessieden sang.

Er wollte etwas zu seiner Begleiterin sagen und merkte erst jetzt, mit welcher Unbrut und Hingabe die Augen der Baronessé an dem Sänger hingen. Es sah aus wie Fanatismus, wie Liebe, die vor Verlangen laut ausschreien möchte. Aber das war wohl nichts Besonderes; die meisten Frauen schauten ja in ähnlicher Weise nach der Bühne — der dunkelhaarige Mensch verdrückte hier gleich allen in Bausch und Bogen den Kopf.

Wie aber stand es um Marlène? Vielleicht galt ihr der Sänger wirklich etwas, weil sie sich zu dieser Gruppe gesunden.

Er erwachte wie aus einem Traum, als die vier nach tosendem Beifall von der Bühne verschwanden, und er stand noch immer auf die Stelle, wo er sie gesehen. Sie erschienen noch einmal. Die drei Männer begannen mit Gitarrenspiel. Marlène trat vor, sang mit ihrer weichen, bezaubernden Stimme: "Du bist wie ein Wunder, das zu mir kommt!"

Sie sang das kleine Lied als Zugabe, und das Publikum sah die Zugabe so auf, wie sie ausgeführt werden sollte. Als Dank für den Beifall schenkte ihnen die Argentinierin ein deutsches Lied. Die melodische, einfache Weise gewann die Herzen, und von Beifallswogen umbrandet, stand Marlène da oben und verneigte sich mit leichtem Lächeln immer wieder.

Achim von Malten lag das Herz zentnerschwer in der Brust. Marlène schien ihm fern, so nahe sie ihm in Wirklichkeit auch war. Sie gehörte jetzt einer Welt an, die er nicht kannte, und dieser Partner mit dem dämonischen Aussehen hatte sie vielleicht vergessen lassen, daß es einen Mann gab, den sie zu lieben geglaubt und der sie gar so bitter schwer gekränkt.

Er flüsterte Olga zu: "Nun können wir wohl aufbrechen?"

(Fortsetzung folgt.)

Lodzer Turnverein
"Kraft"
Am Sonnabend, den 4. November.
1. S., ab 8,30 Uhr abends, begehen wir unser

26. Stiftungsfest

mit reichhaltigem Programm: Chorgesänge, turnerische und sportliche Darbietungen, sowie Aufführung auf der neuerrichteten Bühne der Operette "Der Freischwartz".

Zum Tanz wird aufzuspielen ein kombiniertes Spezial-Jazz-Orchester.

Alle w. Mitglieder nebst Angehörigen, sowie Gönner unserer Bestrebungen laden höflichst ein die Verwaltung.

P. S. Eintritt nur gegen Vorzeichen unserer Einladungen, die alltäglich im Vereinslokal erhältlich sind.

Lodzer Deutscher Schul- und Bildungsverein
Petrikauer Straße 111.

Freitag, d. 10. November, um 7,30 Uhr abends im 1. Termin und um 8,30 Uhr im 2. Termin, findet im Vereinslokal eine außerordentliche

Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Eröffnung, 2. Angleichung der Statuten an das neue Verfassungsgesetz, 3. Anträge.

Die Verwaltung.

!!! Stenographie!!!
deutsch, polnisch erteilt E. Kühn, Bißl. Bandur-
skiego (Anna) 21, Front, 2. Etage. Sprechst. von
2-4 und 7-9 Uhr.

!!! Brillanten!!!

Gold und Silber, verschiedene Schmuckstücke sowie Lombardquittungen kaufen und zahlt die höchsten Preise. M. Mizes, Piotrkowska 30.

Junges intelligentes Mädchen mit Oberschulbildung sucht Stellung als Büropraktikantin. Gefl. Angebote unter "Glück" an die Gescht. der "Fr. Presse". 1471

Ein tüchtiger Schneidergeselle und ein Lehrling können sich sofort melden. Maß-Schneiderei Rasse, Dgrodowa 66. 6266

Haus der Barmherzigkeit evang.-luth. Diakonissenanstalt.

Am Sonnabend, den 4. November, von 3 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends, findet im Hause der Barmherzigkeit, Pölnocha 42, ein

Basar

zugunsten der Schwesternsache

statt. Verkauf von verschiedenen Handarbeiten, wie Decken, Kissen, Schürzen, in besonders reicher Auswahl Kinderkleidchen, Jäckchen, Schürzchen, Unterröckchen etc.

Umprache des Herrn Rettors Löffler um 4 Uhr.

Gesang des Schwesternchors.

Für leibliche Erquickung ist bestens gesorgt.

Verein Deutschsprechender Katholiken

Sonntag, den 5. November, im großen Saale des neuerrichteten Vereinshauses des Kirchengesangvereins der St. Trinitatigemeinde, 11. Listopadstr. 21,

Wohltätigkeits-Basar

(Handarbeiten, Kinderspielwaren u. a.)

Im Programm: "Ein Gang durchs Märchenland" (lebende Bilder, gesangliche und musikalische Solovorträge, Tanzreigen der B. d. K.-Jugend). — Erstklassige Tanzmusik. — Büffet. — Beginn 3 Uhr nachmittags. Eintritt 2 Zl., für Kinder 1 Zl.

Um zahlreichen Besuch bitte!

der Vorstand des B. d. K.

Kranke werden gesund!

durch PALMA-QUELLE

DAS NATÜRLICHE BITTERWASSER

Wirkt gänzlich reizlos; verursacht keine Beschwerden, hat keinen unangenehmen Geschmack. Durch medizinische Autoritäten bestens empfohlen bei Stuholverstopfung, Hämorrhoiden, Versteifung, sowie bei Leber und Gallensteinen. Erhältlich in der Drogerie B. Pilc, Łódź, Plac Reymonta 5/6

Tel. 187-00.

Das Hutgeschäft

Mortensen, Główna 7

empfiehlt seiner geschätzten Kundenschaft in großer Auswahl Herrenhüte zu äußerst billigen Preisen. Innenverkäufe werden vertrieben.



haben jederzeit sicher
Erfolg durch eine
Kleinanzeige in der
"Freien Presse".

schen sich sehr unbedeutend und flach neben dem aufzufallenden Sänger, in dessen Nähe Marlène jetzt lebte, mit dem sie durch die Welt zog und leidenschaftliche Liebessieden sang.

Er wollte etwas zu seiner Begleiterin sagen und merkte erst jetzt, mit welcher Unbrut und Hingabe die Augen der Baronessé an dem Sänger hingen. Es sah aus wie Fanatismus, wie Liebe, die vor Verlangen laut ausschreien möchte. Aber das war wohl nichts Besonderes; die meisten Frauen schauten ja in ähnlicher Weise nach der Bühne — der dunkelhaarige Mensch verdrückte hier gleich allen in Bausch und Bogen den Kopf.

Wie aber stand es um Marlène? Vielleicht galt ihr der Sänger wirklich etwas, weil sie sich zu dieser Gruppe gesunden.

Er erwachte wie aus einem Traum, als die vier nach tosendem Beifall von der Bühne verschwanden, und er stand noch immer auf die Stelle, wo er sie gesehen. Sie erschienen noch einmal. Die drei Männer begannen mit Gitarrenspiel. Marlène trat vor, sang mit ihrer weichen, bezaubernden Stimme: "Du bist wie ein Wunder, das zu mir kommt!"

Sie sang das kleine Lied als Zugabe, und das Publikum sah die Zugabe so auf, wie sie ausgeführt werden sollte. Als Dank für den Beifall schenkte ihnen die Argentinierin ein deutsches Lied. Die melodische, einfache Weise gewann die Herzen, und von Beifallswogen umbrandet, stand Marlène da oben und verneigte sich mit leichtem Lächeln immer wieder.

Achim von Malten lag das Herz zentnerschwer in der Brust. Marlène schien ihm fern, so nahe sie ihm in Wirklichkeit auch war. Sie gehörte jetzt einer Welt an, die er nicht kannte, und dieser Partner mit dem dämonischen Aussehen hatte sie vielleicht vergessen lassen, daß es einen Mann gab, den sie zu lieben geglaubt und der sie gar so bitter schwer gekränkt.

Er flüsterte Olga zu: "Nun können wir wohl aufbrechen?"

(Fortsetzung folgt.)

Im Tuchgeschäft
Gustav Restel

Petrikauer Str. 84 finden Sie

Stoffe für jeden Zweck
für jeden Geschmack
für jeden Geldbeutel

Besonders empfiehlt reinwollene Waren
eigener Fabrikation für Paletots, Sportpelze,
Ulster und Cheviotanzüge.

Gustav Mauch
Elektrotechn. Büro- u. Reparaturwerkstätten

Lodz, Petrikauer Str. 240, Tel. 213-62,
empfiehlt neue u. gebrauchte Motoren so-
wie Installationsmaterial zu billigen Prei-
sen. Reparaturen von Motoren u. Dynamos.
Ausführung aller in das Fach schlagenden
Arbeiten. Licht- und Kraftinstallationen.

Zahnärztliches Kabinett
TONDOWSKA

Gluwna 51, Telefon 174-93
Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.
Künstliche Zähne zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Kostenlose Beratung. 4683

Das Neueste für Hausfrauen!
Wie schütze ich meine Zimmer und Gardinen vor
Sonne? Durch die neuesten Fenster-Rouleaus aus
Holzdräht, in den schönsten Mustern und Farben.
Dauerhaft, modern. Zu haben Sienkiewicza 56,
Wohn. 38. 393

Hilft! Trok wiederholten Inserierens
noch hilflos und dadurch mit seiner Frau Not
leidend, erbittet intelligenter, gewissenhafter, betagter,
jedoch noch sehr gern tätiger ehemal. hies. Haus-
wirt gütige — wenn auch bescheidenste — Eg-
istenzmöglichkeit, Hilfe ob. Unterstützung. Werte
Off. unter "Barmherzigkeit" an die Gesch.
"Freien Presse". 6010

Propyläen-Weltgeschichte
alle bereits erschienenen 9 Bände, umständlicher
günstig zu verkaufen. Näheres in der Geschäfts-
stelle der "Freien Presse".

Schmackhafte Mittage
werden verabfolgt. Wulczańskastr. 117, Wohn. 5.

Pläze versch. Größe zu verkaufen. Einige
Minuten vom Kalisker Bahnhof. Inform. bei Jan
Orłowski, Karolew. Siedlung v. Fr. Melita
Lenk. Celnast. am Neubau. 1336